Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.

Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 153. | I. Blatt | (Evang.: Cornelius) | Emmendingen, Samstag, 3. Juli 1915. | (Kath.: Hyacinth) | 50. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteile der Argonnen hatten Teile der Armee Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg: die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich Four de Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 200—300 Metern von württembergischen und reichsländischen Truppen erstürmt. Die Beute beträgt: 25 Offiziere, 1710 Mann Gefangene, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer und 1 Revolverkanone. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Hilsenfirst zwei Werke. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere und 149 Mann in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Kalwarja wurde dem Feind nach heftigem Kampf eine Höhenstellung entrissen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nach Erstürmung auch der Höhe südöstlich von Kurostowice nördlich von Halicz sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Mariampol bis nördlich von Firlejow zum Rückzug gezwungen worden. General v. Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern abend auf 7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen haben den Gegner westlich von Zamosc unter andauernden Kämpfen über den Labunka-Por-Abschnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten.

Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turobin-Krasnic-Abschnitt—Jozefow an der Weichsel erreicht. Vorstellungen bei Stroza und Krasnyk und diese Orte selbst wurden noch gestern abend genommen.

Westlich der Weichsel haben die Russen unter dem Drucke der Angriffe die Brückenkopfstellung bei Tarlow räumen müssen. Das südliche Kamiennaufer wurde vom Feinde gesäubert.

Die Truppen des Generalobersten v. Woyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich Siennow und bei Ilza geworfen und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Rückkehr der aus Ostpreußen Verschleppten.

WTB. Berlin, 1. Juli. (Amtlich.) Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen in absehbarer Zeit sich ermöglichen lassen wird.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juli, mittags:

In mehrtägigen erbitterten Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen die Russen aus ihrer sehr starken Gnila-Lipa-Stellung, abwärts Firlejow, geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste. 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

Am Dnjestr hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen Weichsel und Bug mit starken russischen Kräften, am Porbach und an der Wyznicz. Unsere Armeen greifen überall an.

Oestlich der Weichsel griffen gestern unsere Truppen die Stellungen bei Tarlow an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erstürmt. In den Abendstunden arbeitete sich die übrige Angriffsfront bis auf Sturmdistanz heran und brach nachts in die russische Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde Jozefow an der Weichsel genommen.

Auch aus den Stellungen südöstlich Sieno wurden die Russen zurückgeworfen und 700 Mann hierbei gefangen.

*

Der Krieg Oesterreich-Ungarns mit Italien.

Gestern wiederholte sich der italienische Angriff auf das Plateau Daberda. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Geschützfeuer setzten nachmittags und abends mehrere Gegenvorstöße zwischen Sdraussina und Vernegliano ein. Alle wurden wieder unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des Görzer Brückenkopfes und im Krngebiet waren gleichfalls zurückgewiesen worden. Unsere braven Truppen behaupten nach wie vor die bewährten ursprünglichen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

WTB. Stockholm, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Svenska Dagbladet" macht sich darüber lustig, daß immer neue Schwierigkeiten den italienischen Operationen am Isonzo und anderswo entgegenstehen. Bald seien es nach den italienischen amtlichen Berichten ungünstige atmosphärische Verhältnisse, bald Unwetter. Wie auch immer die Luftverhältnisse in den Alpen seien, niemals entsprächen sie den Wünschen der italienischen Heerführer und Soldaten, die auf diese Weise von ihrer Tapferkeit nicht freien Gebrauch machen könnten. Das Blatt stellt fest, daß jetzt nach fünf Wochen die Lage am Isonzo wenig anders als am ersten Tage des italienischen Krieges sei.

Von den Kämpfen zur See.

Unsere Unterseeboote.

Berlin, 2. Juli. Die B. Z. meldet aus Amsterdam: Reuter meldet: Der britische Dampfer „Lomas", der von Buenos Aires nach Belfast mit einer Mais-Ladung unterwegs war, wurde 45 Meilen westlich der Szilly-Inseln an der Südwestspitze Englands durch ein Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft landete in Milford.

WTB. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Reuter. Der belgische Fischdampfer „President Sevens", der sich in der Nachbarschaft befand, als die „Armenian" torpediert wurde, nahm fünf Boote voll Seeleute auf. Der Kapitän der „Armenian" erklärte, das Unterseeboot gab uns das Zeichen anzuhalten dadurch, daß es eine Anzahl Schüsse über unseren Bug feuerte. Ich war 4 Meilen voraus und dampfte weiter. Wir wurden jedoch fortwährend beschossen. Die Granaten töteten mehrere Mann. Andere wurden über Bord geschleudert. Es war eine wahnsinnige Jagd; aber wir wollten uns nicht ohne Kampf ergeben. Die Steuerung wurde von einer Granate weggerissen. Ein anderes Projektil fiel in den Maschinenraum, ein drittes schlug die Funkenstation weg, ein anderes den Schornstein und verwüstete den Heizraum, sodaß ich keinen Dampf mehr zu bekommen vermochte. Das Schiff stand an drei Stellen in Brand. Ich beschloß die Uebergabe. Wir hatten uns eine Stunde lang gewehrt. 12 oder 13 Mann lagen tot auf Deck. Die meisten ums Leben Gekommenen waren Amerikaner. (Warum Reuter geflissentlich die Amerikaner erwähnt, liegt auf der Hand.)

* * *

Ein englischer Torpedojäger beschädigt.

WTB. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Der Torpedojäger „Lightning", der heute nacht durch eine Mine oder ein Torpedo beschädigt wurde, liegt jetzt im Hafen. 14 Mann der Besatzung werden vermißt. Die „Lightning" ist ein altes Schiff von 320 Tonnen.

Berlin, 2. Juli. Nach einem Amsterdamer Telegramm der B. Z. meldet Reuter unter dem 4. Juni: Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Zerstörer „Lightning" gestern abend an der Ostküste entweder durch eine Mine oder ein Torpedo beschädigt wurde. Der Zerstörer befindet sich jetzt im Hafen. 14 Mann der Besatzung werden vermißt. „Lightning", so fügt Reuter hinzu, ist ein altes Schiff von 320 Tonnen, das im Jahre 1893 gebaut wurde.

Die Beschießung von Windau.

Berlin, 2. Juli. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Stockholm: Bei dem deutschen Seebombardement von Windau am 28. Juni wurden mehrere im dortigen Hafen seit Kriegsausbruch liegende Dampfer beschädigt. Der Dampfer Vesta, von der Stockholmer Svea Gesellschaft, den die Russen rechtswidrig zurückgehalten hatten, wurde dabei in den Grund geschossen.

Die Türkei im Krieg.

Eine neue Schlacht auf Gallipoli.

WTB. Konstantinopel, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers.

An der kaukasischen Front nahmen die Kämpfe in der Gebirgsgegend an der Grenze für uns einen günstigen Verlauf. Der Feind hat in den letzten Kämpfen, die sich am rechten Flügel entwickelten, mehr als 600 Tote, darunter 7 Offiziere, auf dem Schlachtfelde gelassen. Wir machten dort außerdem 2 Offiziere, darunter einen Bataillonschef, und eine Anzahl russischer Soldaten zu Gefangenen.

An den Dardanellen fand am 29. Juni an der Nordgruppe von Ari Burnu bloß eine gegenseitige Beschießung statt. An der Südgruppe von Seddul Bahr dauert der Kampf den ganzen Tag. Der Feind wollte den rechten Flügel umzingeln und unternahm unter dem Schutze eines unausgesetzten Artilleriefeuers einen Angriff. Wir brachten die feindliche Absicht durch unsere Gegenangriffe zum Scheitern. In der Nacht zum 1. Juli schlugen wir an der Nordgruppe von Ari Burnu feindliche Angriffsversuche gegen unsere Verschanzungen im Zentrum blutig ab. Unser linker Flügel ging zum Gegenangriff über und entriß dem Feind zwei hintereinander liegende Reihen Schützengräben. In derselben Nacht unternahmen an der Gruppe von Seddul Bahr unsere Truppen einen Gegenangriff gegen den linken Flügel des Feindes. Die Schlacht dauerte die ganze Nacht. Unsere Truppen drangen in mehrere feindliche Grabenstücke ein und setzten den Angriff in hartnäckigem Nahkampfe fort. Die Schlacht endete erst mit Sonnenaufgang. Am 30. Juni dauerte der Kampf an unserem rechten und linken Flügel der Südgruppe bei Seddul Bahr von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags. Die Schlacht, die an jedem der beiden Flügel mit Angriffen unserer Truppen begonnen hatte, verlief sehr günstig für uns. Unsere anatolischen Küstenbatterien nahmen erfolgreich an den Kämpfen der Südgruppe teil, beschossen hauptsächlich die Lager und Artilleriestellung des Feindes. Eines unserer Flugzeuge überflog Seddul Bahr und warf dort Bomben ab.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die geplante Beteiligung Italiens an der Dardanellenaktion.

Berlin, 2. Juli. Das „B. T." meldet aus Genf: Man wird nicht fehlgehen, wenn man die bereits von offizieller

Seite als unwahr bezeichneten Nachrichten der italienischen Blätter über eine bevorstehende Beteiligung Italiens an der Dardanellenaktion als Versuchsballon bezeichnet, der bloß bezwecken sollte, die Wirkung einer solchen Nachricht auf die neutralen Balkanstaaten festzustellen. Die Haltung der italienischen Blätter, so schreibt der „Stampa“, wird der Aufmerksamkeit der Balkanländer nicht entgehen. In Bukarest dürften die Mitteilungen der italienisch. Blätter umso größere Wirkung haben, als man im Publikum seit einigen Tagen ein Wiedererwachen der nationalen Absichten beobachten kann. (?) Diese Nachrichten werden aber auch die anderen Balkanstaaten nicht kalt lassen.

Aus dem Ausland.

WTB. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Eine Zuschrift an die „Westminster Gazette“ sagt: Nicht die Wehrpflicht ist nötig, um die jungen Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen, sondern einfach höhere Löhnung. Die jungen Leute lassen sich nicht für einen Schilling Tagesgeld anwerben. Die Eltern tun alles, um ihre Söhne daran zu verhindern. Man will ihnen höchstens 3½ Schilling zuschießen, während die Soldatenfrauen wöchentlich ein Pfund erhalten, es also besser haben, als jemals vorher. Man zahle dem Unverheirateten ein Pfund wöchentlich und er wird in die Armee eintreten. Die Zuschrift bezeichnet es als Schande, daß Englands Regierung und Kriegsherren die pekuniäre Seite eines auskömmlichen Lohnes für die Soldaten außer acht lassen. Das könne jedermann hören, der dritter Klasse auf der Eisenbahn fährt.

WTB. Berlin, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Kopenhagen behaupten alle letzten Depeschen aus London über den Unterseebootkrieg, dieser habe seinen Charakter gänzlich verändert. Die deutschen Unterseeboote tauchen jetzt zum Anhalten der Schiffe auf, und versenken sie erst nach gründlicher Untersuchung. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist diese Nachricht unzutreffend. Sie bedeutet nichts weiter als einen recht durchsichtigen Versuch, die allmählich gedrückt gewordene Stimmung im englischen Publikum dadurch zu heben, um seine Neigung zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe zu fördern.

WTB. Wien, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Der für den 15. Juli angesetzte Einrückungstermin für die bei der neuerlichen Musterung als geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1886 ist auf den 16. August verschoben worden. Die Maßnahme ist zweifellos geeignet, die gesicherte Einbringung der diesjährigen Ernte zu fördern.

Die Montenegriner in Skutari.

WTB. Mailand, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Die Besetzung von Skutari macht in den römischen Kreisen einen tiefen Eindruck. Die italienische Presse ist über die Vorstöße der Serben und Montenegriner in Albanien nicht sonderlich erbaut. Sie betont, daß sie vom italienischen Gesichtspunkt aus nicht als eine strategische Aktion betrachtet werden können.

Montenegro verspricht, brav zu sein.

WTB. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Wie die Morningpost meldet, ist der montenegrinische Premierminister Radowich in London eingetroffen, um Kriegsvorräte zu erhalten. Radowich hat der britischen Regierung zugesichert, Montenegro werde betreffs des albanischen Gebietes die Entscheidung der Mächte achten. Es sei jedoch durch die Angriffe der Albanesen genötigt gewesen, beide Ufer des Bojana-Flusses zu besetzen.

Der Eindruck der Besetzung Skutaris.

WTB. Mailand, 2. Juli. Die Besetzung von Skutari macht in römischen politischen Kreisen einen tiefen Eindruck. Die italienische Presse ist über die Vorstöße der Serben und Montenegriner in Albanien nicht sonderlich erbaut. Sie betont, daß sie vom italienischen Gesichtspunkt aus nicht als strategische Aktion betrachtet werden könnten. Die Angriffe der offiziösen Organe auf Serbien und Montenegro werden immer schärfer. „Giornale d'Italia“ beschuldigt Griechenland, der Anstifter dieser rechtswidrigen Besetzung zu sein, weil es nicht mit der italienischen Besetzung der Zwölf-Inselgruppe einverstanden sei. Die übrige nationale Presse wiederholt, Italien werde keine derartige Besitznahme anerkennen und die Schaffung eines sogenannten fait accompli nicht zulassen.

* * *

Berlin, 2. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach Zeitungsberichten antwortete der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow auf die Angebote der Ententemächte, daß die Entente über kein Gebiet verfüge, welches anderen gehöre. Wenn Bulgarien dieses Gebiet erobern müßte, so könne man es tun, ohne sich Dritten gegenüber zu verpflichten, und zwar auf eigene Faust. Bulgarien lege auf einige Gebietsvergrößerungen in östlicher Richtung nur geringen Wert und wolle sich dadurch keinesfalls mit der Türkei entzweien. Saloniki will Bulgarien gerne aus den Händen der Entente zurückerhalten, aber es bestehe auf dem Besitze von Monastir, welches zum bulgarischen Mazedonien gehöre.

WTB. Petersburg, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Rußkoje Slowo“ meldet aus Teheran: Der Minister des Innern Ferman Ferma, dem die Schuld an den Unruhen in Kermanschah zugeschrieben wird, hat den Abschied erhalten. Möglicherweise wird das ganze Kabinett zurücktreten.

Die Sorgen der Engländer um Indien.

Berlin, 2. Juli. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Rotterdam geschrieben: Wofür die Engländer ihr Heer verwenden müssen, hat der neue Munitionsminister Lloyd George im Unterhause in einigen unbedachten Aeußerungen gesagt, die bis jetzt der öffentlichen Aufmerksamkeit entgangen zu sein scheinen. Im zweiten Teil seiner Rede bei Einbringung der Munitionsvorlage gab er zu, aus der Maschinenbauindustrie sind zahlreiche Arbeiter in das Heer eingetreten und die meisten sind nach Indien gegangen, von wo wir sie unmöglich zurückholen können. Auf einen Zuruf, warum er sie denn nach Indien habe gehen lassen, antwortete Lloyd George nicht. Hier wird offen zugegeben, daß England gezwungen ist, Truppenmassen gegen seine Untertanen in Indien ins Feld zu schicken, anstatt gegen die Deutschen.

* * *

Die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt.

Bericht aus dem Großen Hauptquartier.

Ueber die Erstürmung der Höhe Ban de Sapt in den Vogesen wird aus dem Großen Hauptquartier berichtet:

Aus der Linie Chatas-Saales vorbrechend, hatten unsere Truppen Mitte September vorigen Jahres das Vordringen der Franzosen bei Senones, Nenil und Ban de Sapt zum Stehen gebracht. In dieser Linie verwehrten unsere tapferen Bayern zusammen mit ihren preußischen und badischen Kameraden seither dem Feinde jedes Vordringen. Indessen hatte im September unsere Kraft nicht ausgereicht, auch die beherrschende Höhe von Ban de Sapt den Franzosen zu entreißen. Seitdem bildete sie den Brennpunkt der Kämpfe auf dieser Front.

Die Franzosen verstärkten ihre Anlagen oben auf dem Berge immer mehr und machten aus ihm nach und nach eine regelrechte Festung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, sodaß wir unsere vorderen Linien nur durch Laufgräben oder bei Nacht erreichen konnten. Wir lagen unten auf dem halben Hange des Berges, entschlossen, nicht einen Schritt breit zurückzuweichen, sondern, sobald die Kräfte reichten, die Höhe in unseren Besitz zu bringen.

So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Stück der französischen Stellung nach dem anderen in unseren Besitz brachte. Alle Mittel des Nahkampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter der Erde. Vielfach lagen die Schützengräben auf 20 Meter und weniger einander gegenüber. Ungewöhnlich starke Drahthindernisse, bis zu anderthalb Meter Höhe, umgaben die Bollwerke der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Gewirr von Gräben der nach und nach vorgetriebenen Infanteriestellungen konnte man unsere vorderen Linien erreichen.

Ihrer Eigenart entsprechend hatten hier die unermüdlichen Bayern fast jedem Graben und jedem Waldstück Namen nach einem der ihnen liebgewordenen Führer gegeben. Einen französischen Stützpunkt, in welchem eingebaut und wohlverborgen hinter Sandsäcken französische Scharfschützen auf der Lauer lagen, um jeden, der sich unvorsichtig zeigte, abzuschießen, hatten sie „Sepp“ getauft. Ihm gegenüber stand der bayerische „Antisepp“ mit seiner das Ziel nicht verfehlenden Büchse auf der Lauer.

Endlich war die Angriffsarbeit so weit gediehen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entrissen werden konnte. Lange u. eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überrascht werden. Unbedingte Geheimhaltung und genaues Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie waren Vorbedingung für ein glückliches Gelingen des beabsichtigten Planes. Der Erfolg war glänzend. Am 22. Juni 1915, punkt 3 Uhr nachmittags, nach vorher genau gestellten Uhren, wurde die Höhe von Ban de Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontenelle, in dem die französischen Reserven vermutet wurden, planmäßig unter Feuer genommen. Gleichzeitig erhoben die „ultima ratio regis“ vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser ihre ehernen Stimmen, um die verderbenbringenden Geschosse in die feindlichen Stellungen zu schicken. Preußische, bayerische, sächsische und badische Artillerie arbeiteten Seite an Seite. Ein schauerlich-schöner Anblick bot sich hier dem Beobachter. Bald sah man eine schwarze Rauchsäule haushoch emporsteigen, bald wirbelten die einschlagenden Geschosse braune Erdwolken, untermischt mit Balken und Brettern, durch die Luft; zeitweise war der ganze Berg in Rauch und Staub gehüllt. Kein lebendes Wesen war zu erkennen.

Den Franzosen war der Angriff derart überraschend gekommen, daß es über eine halbe Stunde dauerte, bis ihre Artillerie das Feuer eröffnete. Wie später ihre Gefangenen aussagten, ist alles bei Beginn des Feuers in die Unterstände geflüchtet. Jede Befehlserteilung und -Uebermittlung hatte aufgehört. Die Ueberraschung bei der feindlichen Artillerie war derart, daß sie planlos im Gelände herumstreute und nach unseren aus allen Richtungen dröhnenden Feuerschlünden vergeblich tastete. So währte ein heftiger Artilleriekampf 3½ Stunden lang. Punkt halb 7 Uhr war der Sturm befohlen. In unaufhaltsamem Vorwärts stürmten die tapferen bayerischen Reservetruppen, unterstützt durch preußische Infanterie u. Jäger, vor; preußische und bayerische Pioniere und einzelne auf nächste Entfernung herangezogene Geschütze bahnten ihnen den Weg, wo es noch nötig war. Sobald der Feind sich von der Wirkung unseres Artilleriefeuers erholt hatte, leistete er zähen Widerstand mit Handgranaten, Gewehr und Maschinengewehr. Es half ihm nichts. Die vordersten Sturmabteilungen überrannten vier Grabenreihen des Feindes hintereinander und richteten sich in dem eroberten Gelände mit schneller Spatenarbeit ein, um das mit dem Blute ihrer Kameraden getränkte Gelände zu behaupten. Die folgenden Linien holten aus den Unterständen heraus, was noch lebendig war. Die meisten Gefangenen waren betäubt von der Wirkung der Beschießung. Viele Franzosen lagen unter den Trümmern der zerschmetterten Unterstände begraben. Um 8 Uhr abends war die beherrschende Höhe von Ban de Sapt fest in unserem Besitz. Bald darauf nahm der Feind unsere neuen Stellungen unter lebhaftes Artilleriefeuer, das die ganze Nacht anhielt und sich gegen Morgen zu größter Heftigkeit steigerte. Wohl gelang es den Franzosen, die in ein von ihrem überwältigenden Artilleriefeuer beherrschtes Grabenstück eingedrungenen wackeren Schützen zu überraschen, aber die beherrschende Höhe selbst blieb trotz aller Versuche des Feindes ohne Unterbrechung in ihrem vollen Umfange fest in unserer Hand.

Mit einem neuen Gegenangriff mußte gerechnet werden. Es war nicht anzunehmen, daß der Feind die monatelang mit schweren Opfern gehaltene Höhe ohne eine größere Kraftanstrengung uns überlassen würde. Am 23. Juni, gegen 9 Uhr vormittags, setzte ein außerordentlich heftiges Feuer von zahlreicher schwerer Artillerie gegen die neugewonnene Stellung ein. Das Heranziehen von Verstärkungen wurde gemeldet, der beabsichtigte Gegenangriff stand bevor. Woher er kommen mußte, war klar, die Geschütze standen feuerbereit, um die feindlichen Linien zu empfangen. Nach 10 Uhr versuchten dichte Schützenschwärme aus dem Dorfe Fontenelle und dem Walde westlich der Höhe gegen unsere Stellung vorzubrechen, wurden jedoch bereits im Anlauf derart mit Artilleriefeuer überschüttet, daß der Angriff blutig zusammenbrach.

Wer nicht tot oder verwundet liegen blieb, flüchtete in den Wald oder in das Dorf Fontenelle zurück. Die dort sichtbaren Reserven wurden durch unsere mitten hineinschlagenden Granaten zersprengt. Nach diesem mit großen Verlusten abgewiesenen Versuch hat der Feind weitere Angriffe unterlassen. Die in dem französischen amtlichen Bericht angegebene Eroberung von vier Maschinengewehren ist glatt erfunden. Nicht ein einziges unserer Maschinengewehre ist verloren gegangen. Dagegen erbeuteten wir 278 Gefangene, 3 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer verschiedener Größe u. eine große Menge von Munition u. Kriegsmaterial aller Art, das die Franzosen während langer Monate in ihren Stellungen aufgehäuft hatten. Wahrscheinlich liegt noch vieles andere verschüttet in den französischen Unterständen.

Moulin sous Toutsvents.

das in den letzten Tagen oft genannt wurde, liegt 20 Kilometer nordwestlich von Soissons. Als Joffre bei Arras keine Erfolge hatte, versuchte er bei Moulin sous Toutsvents den Durchbruch. Er gewann dort einen Graben, aber er bezahlte ihn zu teuer, viel zu teuer. Die Deutschen legten sich 100 Meter dahinter, und nun stehen die Maschinengewehre wieder an ihrem Platz, Gräben, Drahtverhaue, alles wie früher. Die Kämpfe aber waren furchtbarer, als die paar Zeilen in den Wolff-Telegrammen ahnen lassen. Bernhard Kellermann erzählt von ihnen im „Berliner Tagblatt“:

„Am 5. Juni nachmittags begann die französische Artillerie zu trommeln und trommelte volle drei Stunden lang. Am 6., am Sonntag, trommelte sie weiter von 7 bis 10, ½11. Die Drahtverhaue müssen eingetrommelt sein, die vordersten Gräben, denn anders ist ein Sturm unmöglich, will man nicht, daß ein ganzes Regiment in den Drähten hängen bleibt. Dazu hielt der Feind alle Zugänge und Verbindungswege unter Feuer, damit niemand vor und zurück konnte. So ist es jedesmal, die Taktik steht fest. Dieses Wirbelfeuer war das fürchterlichste, das man je erlebte. Und dann kamen die Schwarzen angefegt! Die Gegend ist eben, Gras und Halme, so kamen sie heran, die schwarzen Kugelfänger der Franzosen, die den ersten Regen von Geschossen mit ihren dicken Mäulern schlucken sollen. In einer Breite von 1200 Metern, in mehreren Kolonnen, kamen sie näher. Erst die Granaten, dann die Schwarzen, es ist immer das gleiche Rezept. Der Franzose weiß wohl einen Unterschied zwischen Schwarz und Weiß zu machen! O, ganz gewiß, Afrika brütet. Die dunkelhäutigen Mütter sind Tiere, die Junge werfen, und die dunkelhäutigen Mütter haben keine Augen, um Tränen zu vergießen. Nein! Dein schönes, edles Antlitz, Frankreich, auf das du so stolz bist und das du so gern bewundern läßt, es ist geschändet. In deinen Salons und Parlamenten, in denen soviel gesprochen wird von Menschenwürde, Menschlichkeit und Gleichheit und ähnlichen Dingen, wird für ewig ein Gestank sein, der Gestank von hunderttausend schwarzen, faulenden Kadavern, die du in diesem Krieg zynisch geschlachtet hast. Kurz und gut, die Schwarzen müssen vor! Ein gerader, nicht mißzuverstehender Blick ins Auge, ein Griff an den Revolver — du verstehst mich wohl! — Maschinengewehre im Rücken, der Schwarze versteht. Er schnellt vor wie ein Tier, das um sein Leben läuft, Maschinengewehre voraus, Maschinengewehre im Rücken, der Todesschweiß glänzt auf den dunkelhäutigen Gesichtern. So kamen sie heran bei Moulins sous Toutsvents in den heißen Stunden der Schlacht. Sie fielen wie Hammel, in die der Blitz schlägt. Dann erst fluteten die Wellen der französischen Infanterie heran. Die Uebermacht war so groß, daß es Wahnsinn gewesen wäre, sie in zerschossenen Gräben und Granattrichtern zu erwarten. Man ging zurück. Aber die flankierenden Gräben standen wie Festungen u. gaben Flankenfeuer. Verlängerungen wurden vorgetrieben, um die Flankenstellungen auszudehnen. Die Schlacht war im Gange. Reserven kamen blitzschnell heran, vorwärts, Sturm! Um 6 Uhr abends war der Feind wieder zurückgeworfen. Was er noch hielt, waren zwei zusammengetrommelte Gräben von etwa 100 Meter Tiefe. Die ganze Nacht hagelten die Granaten bis 8 Uhr morgens. Die Kämpfe wogen hin und her. Die Gewehre peitschen, die Maschinengewehre hämmern, Minen, Handgranaten. Unsere Grauen hocken in rasch aufgeworfenen Gräben, Sandsäcke vor, es ist heiß, staubig und stickig. Sappen, Gräben, man beißt sich langsam durch die Erde näher. So geht es fort, ohne Pause, bis zum 14. Es ist immer das gleiche. Das heißt, es ist immer gleich furchtbar, gleich blutig, es erfordert immer den gleichen Mut, die gleiche Ausdauer, die gleiche unmenschliche Anstrengung! Am 14. abends setzten wir zum Gegenstoß an und nahmen den Franzosen einen Graben weg. Unsere Geschütze trommelten nun ihrerseits. Die feindlichen Reserven wurden zugedeckt. Ein feindliches Bataillon in Reservestellung geriet, wie Gefangene aussagten, derart in die Zähne unserer Haubitzen, daß der Kommandeur das Kommando: „Rette sich wer kann!“ gab. So ging es hin und her. Am 16. machte der Franzose drei wütende Vorstöße. Den Tag leitete er mit Wirbelfeuer ein, wie gewöhnlich. Um 11 Uhr brach er nördlich von Moulin bei der Ferme Quennevie vor. Die kleinen Vorteile, die er dort errang, nahmen ihm unsere Grauen am Abend wieder ab, und somit war es wieder nichts. Ein Angriff etwas südlicher scheiterte. Um 3 Uhr nachmittags griff er zum drittenmal an diesem Tage an. In dichten Kolonnen stürmte er vor, kühn und tapfer; aber der Sturm brach in unserem Infanteriefeuer zu sammen. In den ersten Tagen des Angriffs hatte er schwere Verluste, am 16. aber ungeheure. Ein kleines Grabenstück, das nicht den geringsten Wert hat, war der Erfolg der 14tägigen Schlacht, die heißer war als die Schlachten bei Soissons und Vailly. Sie ist noch nicht ganz zu Ende, es flackert immer noch auf da oben — aber eines ist gewiß: so wenig es Joffre gelang, bei Arras durchzubrechen, so wenig gelang ihm sein verzweifelter Versuch bei Moulin sous Toutsvents. Und er wird ihm nicht gelingen. Er mag anklopfen, wo er will, immer wird er auf die gleichen Leute stoßen wie bei Arras und Moulin sous Toutsvents.

Englands finanzielle Kriegslasten.

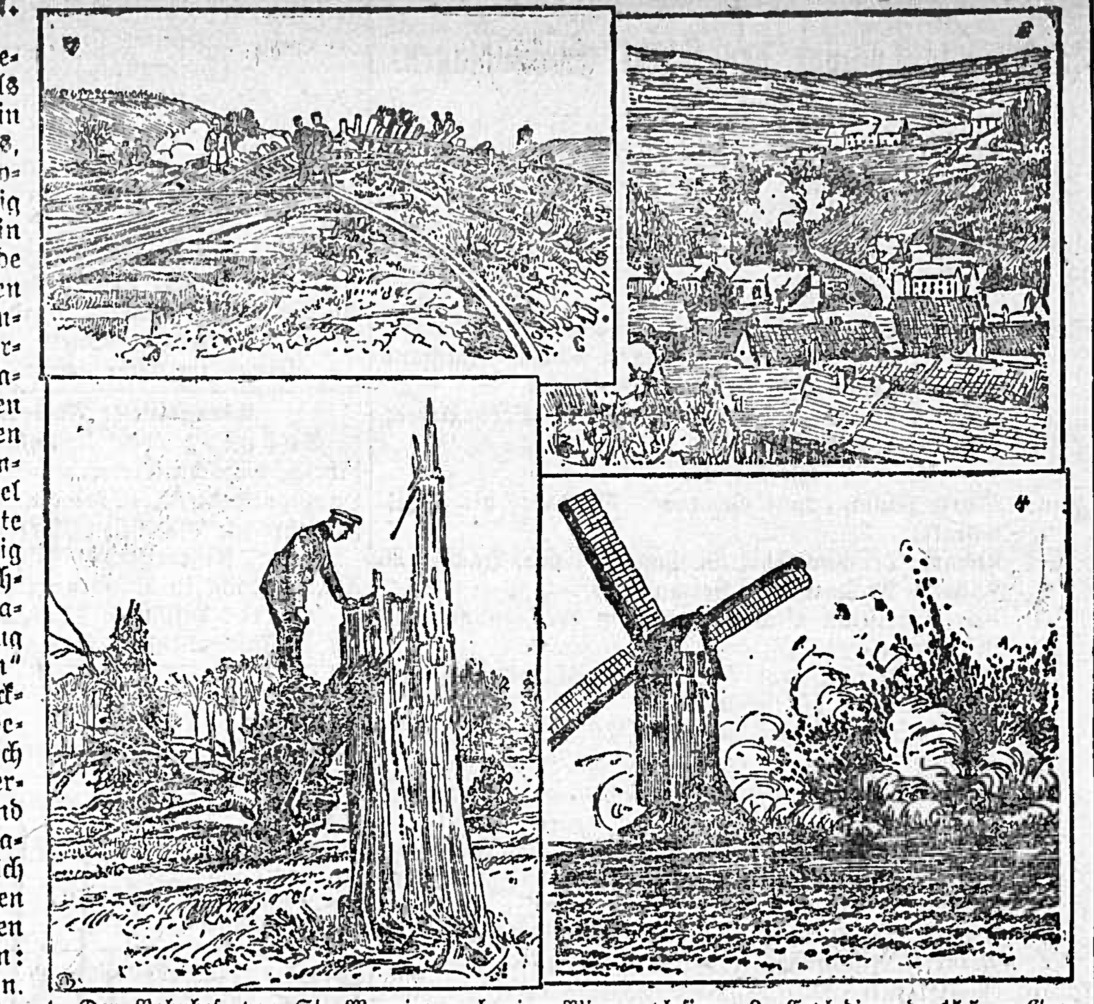
WTB. London, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In der Guildhall sprachen Asquith und Bonar Law über die Kriegsanleihe:

Asquith sagte u. a.: Vor hundert Jahren stellten unsere Vorfahren in einem Kriege, der ungefähr 20 Jahre dauerte, 800 Millionen Pfund Sterling zur Verteidigung der Freiheit Europas bereit. Heute sind unsere gewöhnlichen Auslagen für ein einziges Kriegsjahr 1000 Millionen Pfund. Wir werden vermutlich noch wochen- und monatelang ungefähr 3 Millionen täglich ausgeben. Asquith wies darauf hin, daß die Nation in gewöhnlichen Zeiten jährlich 300 bis 400 Millionen erspare und anlege. Er forderte die Bevölkerung auf, alle persönlichen Ausgaben zu vermindern und dadurch die Ersparnisse zu vermehren. Den Engländern sei der Schutz der Interessen und Ideale anvertraut, die die ganze Zukunft des Menschengeschlechtes beträfen. Soll Recht oder Gewalt die Menschheit beherrschen? Bequemlichkeit, Wohlfahrt und Ueberfluß, all das ist für einen gewissen Preis kaufbar. Wir wollen die Opfer nicht scheuen und lieber bis zum letzten Penny, bis zum Ende unserer Kraft, bis zum letzten Blutstropfen kämpfen.

Bonar Law sagte, obwohl die Hilfsquellen Englands viel größer als diejenigen der Feinde seien, bitte er doch alle, ihre Vaterlandsliebe tätig zu beweisen, indem sie die Anleihe zeichneten. Zwei Dinge, die die Alliierten von England erwarteten, die Fortdauer der Seeherrschaft und die finanzielle Hilfe, fehlten beide nicht.

Von den Kriegsschauplätzen.

Im Leben spielt der Zufall gewöhnlich eine viel größere Rolle, als uns im allgemeinen zu Bewußtsein kommt. Um so eigentümlicher ist es, daß gerade den Illustrationsphotographen der Zufall verhältnismäßig selten zu Hilfe kommt, daß sich ein Illustrationsphotograph also meist jede auch aus dem Rahmen des Ueblichen herausfallende Aufnahme über unzählige Hindernisse hinweg schwer erkämpfen muß. Trotzdem glücken natürlich bisweilen Aufnahmen, die eben gar nicht anders zustande kommen könnten, als just nur durch einen blinden Zufall. Das typischste Beispiel hierfür ist die seinerzeit veröffentlichte Photographie des Attentats auf König Alfons von Spanien an seinem Hochzeitstag. Die Illustrationsphotographen standen bereit, um den Einzug des jungen Königspaares zu „typen“ — sie standen sozusagen mit gezücktem Objektiv. Da erfolgte die Detonation des Bombenwurfes, durch die Erschütterung löste sich der Verschluß der Kamera von selbst und zeitigte eine in ihrer Art einzig dastehende Aufnahme. Für gewöhnlich ebenso „unerreichbare“ Photographien sind wir in der Lage, heute unseren Lesern in der Reproduktion zu zeigen: Die Explosionswirkung von Granaten. Auf einem anderen Bilde sehen wir, mit welcher Wucht ein Baumriese von einer Granate in dem Schloßpark in Flandern gefällt wurde. Auch die Wirkung der Minen in dem Feldzug ist kolossal verheerend. Auf einem anderen Bilde sehen wir eine Aufnahme von dem auf dem westlichen Kriegsschauplatz gelegenen Bahnhof von St. Maurice nach einer Minenexplosion. Die Bahngebäude sind vollständig unter dem Schutt verschwunden, und die Eisenbahnschienen sind zu einem kolossalen Eisengewirr umgewandelt.



1. Der Bahnhof von St. Maurice nach einer Minenexplosion. 2. Explodierende 15.5-cm-Granate. 3. Aus einem Schloßpark in Flandern: Von einer Granate gefällter Baumriese. 4. Eine neben einer Mühle einschlagende Granate.
Von den Kriegsschauplätzen.

* * *

Großfürst Nikolaus und der Zar haben gesprochen.

Die „Morning Post“, die am 24. Juni ein Telegramm an den Großfürsten Nikolaus gesandte hatte, in welchem sie ihn zu der „Geschicklichkeit beglückwünscht, mit der er einen der beschwerlichsten Rückzüge der militärischen Geschichten geleitet habe“, erhielt folgende Antwort: Das russische Heer entlehnt ebenso wie seine Verbündeten seine Kraft den Grundsätzen, für die es kämpft und die einen schließlichen Sieg sicher erwarten lassen.

Auch der Zar hat sich zu den Kriegsereignissen ausgesprochen. Ein kaiserliches Reskript an den Ministerpräsidenten lautet: „Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen für den starken Willen des russischen Volkes, seine Kräfte dem Werke der Heeresausrüstung zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die unerschütterliche Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Der lange andauernde Krieg verlangt immer neue Kraftanstrengungen. Aber indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unvermeidlichen Wechselfällen des Kriegsglücks die Stirn bieten, wollen wir in unseren Herzen den Entschluß festigen und stählen, den Kampf mit der Hilfe Gottes bis zu einem vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Mit festem Vertrauen in die unerschöpflichen Kräfte Rußlands erwarte ich, daß die Regierungs- und die öffentlichen Einrichtungen der Industrie Rußlands und alle treuen Söhne des Vaterlandes ohne Unterschied der Meinungen und Klassen solidarisch und einmütig arbeiten werden, um die Bedürfnisse unserer tapferen Armeen zu befriedigen. Dieses einzige, nunmehr nationale Problem, soll alle Gedanken einigen und die Einigkeit des unbesiegbaren Rußland nach sich ziehen. Nachdem ich zur Erörterung der Approvisionierungsfragen einen besonderen Ausschuß unter Beteiligung von Mitgliedern der gesetzgebenden Kammern und von Vertretern der Industrie errichtet habe, erkenne ich es als notwendig an, demzufolge den Zeitpunkt der Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen, um die Stimme der russischen Erde zu hören. Und da ich die Wiederaufnahme der Tagungen der Duma und des Reichsrates spätestens für August beschlossen habe, betraue ich den Ministerrat, die durch die Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzentwürfe meinen Angaben gemäß auszuarbeiten.“

Vermischte Nachrichten.

WTB. Wien, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge hat trotz der großen Beteiligung der Sparkasseneinleger an der Kriegsanleihezeichnung der Einlagestock der maßgebenden Sparkassen keine wesentliche Beeinträchtigung erfahren. Die Abhebung für Zeichnungszwecke wurde vielmehr durch neue Einlagen zum größten Teil ausgeglichen.

WTB. Marseille, 2. Juli. (Nichtamtlich.) (Meldung der Agence Havas.) Eine Explosion zerstörte am Donnerstag nachmittag die hiesige Leuchtraketenfabrik, die ungefähr 100 Arbeiter, darunter 80 Frauen beschäftigt. Die Heftigkeit des Brandes ließ bisher bloß die Bergung von vier Frauenleichen und zehn Verletzten zu.

Aus Baden.

Die Bestattung Dr. Böhms.

oc. Karlsruhe, 2. Juli. Um die Mittagsstunde wurde der jüngst aus dem Leben geschiedene Kultusminister Dr. Böhm auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Nach einer Feier in der Friedhofkapelle, wo der Sarg aufgebahrt war, begaben sich die Leidtragenden zu dem Grabe. Außer den nächsten Angehörigen des Verstorbenen waren zugegen: Großherzogin Luise, Prinz und Prinzessin Max, der preußische Gesandte von Eisendecher, der kommandierende General von Manteuffel, das gesamte Staatsministerium, die Bürgermeister von Karlsruhe, die Direktion der Hochschule, Vertreter der Universitäten Heidelberg und Freiburg, Vertreter der Mittel- und Volksschulen, Vertreter von wissenschaftlichen Körperschaften usw. Nach den kirchlichen Zeremonien wurden zahlreiche Reden gehalten und zahlreiche Kranzspenden niedergelegt.

oc. Karlsruhe, 1. Juli. Im Alter von 79 Jahren ist die Witwe des ehemaligen Oberschloßhauptmanns, Frau Sophie von Bohlen und Halbach gestorben. Einer ihrer Söhne ist bekanntlich der Gatte Berta Krupps, der Tochter des Essener Kanonenkönigs, der den Namen Krupp von Bohlen und Halbach führt; von den übrigen 3 Söhnen der Verstorbenen stehen 2 in militärischen Diensten und einer ist Hofstallmeister der Großherzogin von Luxemburg.

oc. Karlsruhe, 2. Juli. Das städtische Hafenamt hat eben den Jahresbericht für das Jahr 1914 herausgegeben. Der Verkehr im Rheinhafen wurde natürlich durch die Kriegsereignisse stark beeinflußt. Der Hafenverkehr betrug 1 222 011 Tonnen, gegen 1 483 607 Tonnen im Jahr 1913; der Verkehr hat somit um 17,6 % abgenommen. Die Arbeiten an dem neuen (4.) Hafenbecken schreiten vorwärts. Bis Ende 1915 hatte die Stadtgemeinde Karlsruhe 6 174 000 Mk. für den Rheinhafen aufgewendet. Die Wenigereinnahmen im verflossenen Jahr machten eine Reingewinnablieferung an die Stadtkasse, wie das in den Jahren 1911/13 der Fall war, unmöglich.

oc. Durlach, 2. Juli. Im Alter von 71 Jahren ist hier Gymnasiumsdirektor a. D. Geh. Hofrat Dr. Joseph May gestorben. Der Entschlafene, aus Tauberbischofsheim gebürtig, wirkte hier von 1897 ibs zu seinem Eintreten in den Ruhestand im Jahre 1913 als Direktor des Durlacher Gymnasiums mit Realprogymnasium.

oc. Neustadt i. Schw., 2. Juli. Der Bürgerausschuß genehmigte den Voranschlag für 1915, der den bisherigen Umlagefuß von 28 Pfg. vorsieht. Durch äußerste Sparsamkeit war es möglich, eine Umlageerhöhung zu vermeiden.

Eine schwere Mordtat.

oc. Neuenburg bei Müllheim, 1. Juli. Hier hat sich eine schwere Mordtat zugetragen. Der 44jährige ledige Landwirt Max Orth von hier hat nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Haushälterin, eine ihrem Manne in Waldshut weggelaufene Frau namens Anna Schlapper geb. Colrad durch Schläge betäubt, dann erwürgt und, um die Spuren zu verwischen, im Backofen verbrannt. Durch den starken Geruch wie auch das Fehlen der Frau Schlapper wurde die Nachbarschaft aufmerksam und setzte die Gendarmerie in Kenntnis. Der Täter wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab.

oc. Konstanz, 2. Juli. Als tapferer Held zeigte sich im Felde Josef Heger von Kippenhausen. Er rettete 6 seiner Kameraden, die verwundet etwa 20 Meter vor dem Feinde lagen, indem er bei Nacht auf dem Bauche kriechend einen um den andern auf dem Rücken aus der feindlichen Stellung zurückholte. Zuletzt wurde Heger selbst von einem Granatsplitter getroffen und schwer verwundet. Prinz Max von Baden besuchte das Lazarett, in welchem Heger lag und hörte mit Freude, daß Heger aus der Bodenseegegend stamme und ein Neffe eines seiner seit 30 Jahren angestellten Beamten in Salem ist. Heger wurde für sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr.“ gestattet.

*** Emmendingen, 3. Juli.** Die heute fällige Nummer des „Breisg. Sonntagsblatt“ wird der Dienstag-Ausgabe der „Breisg. Nachr.“ beigelegt werden.

*** Emmendingen, 3. Juli.** Die Bearbeitung der Anträge wegen Entschädigung für im feindlichen Ausland beschlagnahmten Güter hat für die Reichsentschädigungskommission die Notwendigkeit ergeben, einen Fragebogen aufzustellen, der für deutsche und ausländische Antragsteller eine abweichende Fassung erhalten hat. Er gibt Aufklärung über alle notwendigen Angaben und trägt zur Minderung des Schreibwerks bei. Die Formulare werden bei der Reichsentschädigungskommission (Berlin W 8, Mauerstraße 53) im Druck vorrätig gehalten und aufd orthin gerichtetes Ersuchen überwiesen werden.

*** Emmendingen, 3. Juli.** Die Annahmestelle für freiwillige Liebesgaben schreibt uns: Wir wollen nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Annahmestelle nach wie vor geöffnet bleibt und zwar Dienstag und Freitag, jeweils von 5—6 Uhr. An Zigarren, Zigaretten, Tabak, Hosenträgern, Taschentüchern usw. ist bei unseren Truppen immer noch großer Bedarf.

*** Emmendingen, 3. Juli.** Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Frühmesse morgen ausnahmsweise ¼ Stunde früher beginnt, also ¼7 Uhr. Kathol. Stadtpfarramt.

oc. **Großherzogs Geburtstags-Feier.** Einem Wunsche des Großherzogs entsprechend werden in diesem Jahre dem Charakter der Zeit gemäß alle größeren Festlichkeiten zum Geburtstag des Großherzogs unterbleiben, abgesehen von den kirchlichen Feiern und den Feiern, welche in den Lazaretten des Landes veranstaltet werden. — Ueber die Feiern in den Schulen hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts einen Erlaß herausgegeben, wonach die Schulfeiern durchaus schlicht zu gestalten sind. Sie sollen im Wesentlichen in einer zeitgemäßen Ansprache an die Schüler und Schülerinnen bestehen, die sich am Donnerstag, den 8. Juli, nachmittags, zu versammeln haben. Der Tag des Geburtsfestes, der 9. Juli, ist schulfrei.

— **Arbeitgeber und Kriegsinvalide!** Arbeits- und Lehrstellen für Kriegsinvalide vermittelt unentgeltlich der Badische Landesarbeitsnachweis für Kriegsinvalide — Karlsruhe Zähringerstraße 100 — sowie die in den badischen Amtsstädten errichteten Arbeitsnachweise für Kriegsinvalide. Der badische Stellenanzeiger für Kriegsinvalide veröffentlicht kostenlos Stellengesuche von Kriegsinvaliden sowie offene Arbeits- und Lehrstellen, die sich für Kriegsinvalide eignen; die Veröffentlichung in dem Stellenanzeiger vermittelt jeder Arbeitsnachweis für Kriegsinvalide.

— **Wie die Franzosen die deutschen Soldaten fangen wollen.** Ein französischer Flieger hat sich die undankbare Aufgabe gemacht, über dem Hartmannsweilerkopf in Oberelsaß Karten in die deutschen Schützengräben zu werfen, in denen freundlich aufgefordert wird, zu den Franzosen überzugehen. Ein Pforzheimer Soldat sendet dem Pforzheimer Anzeiger eine Abschrift einer solchen Karte, die lautet: „Deutsche Kameraden! Sind Sie müde? Ob ja, kommen Sie um 9 Uhr bei uns, sondern ein nach anderen und ohne Waffen. Die Gefangenen sind sehr gut herhalten. Die Türkei ist nicht mehr mit Ihnen. Ihre Frauen und Kinder sind hungrig. Ihre Kaiser ist krank. Der Kronprinz ist in Argonnen verloren. Die Amerika will mit Ihnen das Krieg machen. Kameraden, ob Sie kommen, Sie werden die Ruhe, das Leben und Trinken haben. Kameraden von das höchsten Frankreich.

Teningen, 3. Juli. Die in hiesiger Gemeinde veranstaltete Sammlung von Liebesgaben zur Großherzogs Geburtstags-Liebesgabenspende lieferte ein äußerst günstiges Ergebnis. An die Kassenverwaltung in Karlsruhe konnten 300 Mk. abgesandt werden. An das Depot in Emmendingen wurden am vergangenen Montag abgeliefert: 920 Zigarren, 740 Zigaretten, 95 Päckchen Rauchtabak, 3 Pfeifen, 36 Tafeln Schokolade, 82 Pfund gemischtes Dürrobst, 14 Röllchen Pfefferminz, 12 Landjäger, 6 Flaschen Himbeersaft und 1 Flasche Kirschenwasser. Den edlen Spendern sei auch an dieser Stelle für die reichen Liebesgaben herzlich gedankt.

„,“ **Kenzingen, 2. Juli.** Großh. Amtsrichter Heinrich Stumpf hier, zurzeit als Oberleutnant und Kompagnieführer beim Landwehr-Inf.-Bat. 110, wurde mit dem Eisernen Kreuz sowie dem Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen ausgezeichnet. Unseren herzlichen Glückwunsch.

oc. Freiburg, 1. Juli. Der als Assistenzarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik hier tätige Dr. med. Stegmüller ist infolge eines Unglücksfalles ums Leben gekommen. Beim Hinauslehnen aus einem Fenster verlor Stegmüller das Gleichgewicht und stürzte ab. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er alsbald erlegen ist.

⊙ **Waldkirch, 2. Juli.** Die alljährliche Gauversammlung des Militärvereinsgauverbandes findet nächsten Sonntag in Bleibach, nachmittags 3 Uhr statt. Als Versammlungslokal ist das Gasthaus zur „Sonne“ bestimmt. Anstelle des zum Heeresdienst einberufenen Herrn Gauvorsitzenden C. Sonntag wird Herr Schlossermeister Weiß die Verhandlungen leiten.

Elzach, 2. Juli. Aus hiesiger Pfarrei fielen als weitere Opfer des Krieges Josef Kern von Unterprechtal im Oberelsaß und Karl Burger von da in Nordfrankreich.

Badischer Gerichtssaal.

§ Freiburg, 1. Juli. (Strafkammer.) Wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall hatte sich der 32 Jahre alte Schreinergeselle Josef Bernhard aus Vöhrenbach zu verantworten. Aus dem Zuchthause entlassen, trieb sich [illegible] Lande umher und kam nach Herbolzheim, wo er Arbeit [illegible] Als er am 18. Mai mit einem Nebengesellen einen Auftrag [illegible]wärts ausführte, entfernte er sich von dem Arbeitsplatze und begab sich nach Hause, erbrach ein Schränkchen seines Arbeitsgenossen und stahl demselben 60 Mark erspartes Geld. Auf die Anzeige des Bestohlenen konnte die Gendarmerie den Vogel noch abfassen, bevor die Bahn ihn entführt hatte. 55 Mark konnten ihm noch abgenommen werden. In der Verhandlung benahm er sich sehr gleichgültig, gestand die Tat und war mit der ihm diktierten Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten und 5 Jahren Ehrverlust zufrieden. — Der 33 Jahre alte Viehhändler Albert G. aus Emmendingen wurde wegen Vergehens gegen das Reichsviehseuchengesetz zu 50 Mark Geldstrafe und Kostentragung verurteilt. (Frbgr. Ztg.)

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 1. Juli. Karoline Peter, ledig, von Wolfach, 53¼ Jahre alt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 25° C., gestern abend 7 Uhr + 22° C., heute früh 7 Uhr + 11° C.

Neueste Meldungen.

Berlin, 3. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet: Die verbündeten Truppen der Armee Linsingen haben an der unteren Gnila-Lipa die Russen geworfen und verfolgen sie weiter nach Osten; auf den Kampffeldern von Zamosz und Krasnik hat sich eine bedeutende Schlacht entwickelt.

— Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Lemberg berichtet, daß die Russen vor ihrem Abmarsch die erzbischöfliche Residenz geplündert und verwüstet haben. Auch das ukrainische Nationalmuseum wurde geplündert. Den Museumsdirektor und viele seiner Beamten führten die Russen mit sich fort.

Berlin, 3. Juli. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Kopenhagen: Nach einer Turiner Meldung des „Petit Journal" beginnen die Italiener, ihre Truppen umzugruppieren. Der Marsch auf Triest ist nach dem Pariser Blatt aufgegeben worden, um alle Kräfte auf einen Stoß ins Herz Oesterreichs richten zu können. Wo dieses Herz liegt, wird vorläufig noch verschwiegen. Noch vor drei Wochen erklärte das „Petit Journal", die Eroberung Triest's, das bereits in Sicht der Befreier sei, sei eine Frage von Tagen oder Stunden.

WTB. **London**, 3. Juli. Wie das Reuter-Büro aus Westhartlepol meldet, ist der britische Dampfer „Wellenry", 3541 Tonnen, mit einer Zuckerladung von Cuba nach Queenstown unterwegs, von einem Unterseeboot an der irischen Küste versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Wie Lloydes aus Lizzard meldet, sind die britischen Dampfer „Kaukasian", 4636 Tonnen, und „Inglemoor", 3431 Tonnen, gestern früh von einem Unterseeboot versenkt worden. Ihre Besatzungen wurden in Falmouth gelandet. Nach einer weiteren Lloydsmeldung aus Crowhead ist der britische Schooner „L. C. Tower", von Barrsborough nach Newport unterwegs, torpediert worden. Neun Mann der Besatzung wurden von einem Fischdampfer aufgenommen und gestern nach Crootbaven gebracht.

Berlin, 3. Juli. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" wächst in Indien die Bewegung gegen die Engländer. In Lahore haben sich indische Truppen der Ueberführung nach Europa widersetzt, ihre Offiziere ermordet und sind in die Provinz entkommen, wo zahlreiche Regierungsbeamte getötet wurden.

Standesamts-Auszüge der Stadt Emmendingen.

Geburten.

19. Juni: Gertrud Wilfriede, Vater: Franz Rembach, Büroassistent.
1. Juli: Lotte Frieda, unehel. Kind.

Eheaufgebote.

16. Juni: Otto Matle, Schlosser, wohnhaft in Freiburg, mit Klara Küchlin geb. Müller, wohnhaft hier.

Eheschließungen.

19. Juni: Jakob Friedrich Argast, Schuhmachermeister, wohnhaft in Freiburg, mit Johann Robert Raimann Witwe, Emma geb. Heß, wohnhaft hier.
21. „ Johann Bürgel, Oberpostassistent, mit Berta Albiez, beide hier wohnhaft.

Sterbefälle.

20. Juni: Marie Flum, ohne Gewerbe, 57 Jahre alt (Heilanstalt).
21. „ Richard Trümpy Ehefrau Eugenie geb. Hauck, 36 Jahre 8 Monate alt (Heilanstalt).
22. „ Karl Christian Bechtold, geb. am 20. Januar 1915 in Landeck.
22. „ Karl Meyer Ehefrau Emilie geb. Schwab, 48 Jahre 7 Monate alt (Heilanstalt).
23. „ Maximilian Stähle, Schneider, 56 Jahre alt (Heilanstalt).
23. „ Veronika Junghans, Dienstmädchen, 54¼ Jahre alt (Heilanstalt.)
19. „ Wilhelm Schwörer, Schneidermeister, 92 Jahre alt.
24. „ Dativa Agistina Fantuzzi, Fabrikarbeiterin, 23Jahre 5 Monate alt.
26. „ August Poppe, Buchhalter, 37 Jahre 8 Monate alt.
26. „ Heinrich Braunagel, Fabrikarbeiter, 34¼ Jahre alt (Heilanstalt.)
28. „ Karl Friedrich Krayer Ehefrau Luise geb. Schillinger, 41 Jahre 5 Monate alt.
26. „ Erich Storz, geb. am 28. Februar 1914 in Emmendingen.
29. „ Karl Greß, Taglöhner, 66 Jahre 10 Monate alt (Heilanstalt.)
1. Juli: Karolina Peter, ohne Gewerbe, 53¼ Jahre alt (Heilanstalt.)

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Am 18. Juni 1915 ist im Reservelazarett Freiburg der Büroassistent August Josef Beierlein, zuletzt Offiziers-Stellvertreter, im Alter von 51/ Jahren 10 Monaten gestorben.
Am 25. April ist im Feldlazarett X des 14. Armeekorps bei Lens der Wärter Richard Fricker, zuletzt Reservist, im Alter von 26 Jahren gestorben.
An der am 28. Mai 1915 erhaltenen schweren Verwundung ist der Kaufmann Albert Friedrich Reichelt, zuletzt Unteroffizier, im Alter von 23¼ Jahren in Lens gestorben.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Sonntag, den 4. Juli. 5. Sonntag nach Trin. (500-jährige Gedächtnisfeier des Märtyrers Johannes Huß.) 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtpfarrer Braun). — 10¼ Uhr: Christenlehre für Mädchen (Pfarrer Lamerdin). — 11 Uhr: Taufen. — 1 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtpfarrer Braun). — 2 Uhr: Filialandacht in Windenreute (Pfarrer Lamerdin).

Innere Mission. Evangel. Gemeindehaus. Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst in Emmendingen.

Sonntag, den 4. Juli (6. Sonntag nach Pfingsten). 5.15 Uhr morgens: Beichtgelegenheit. — 6.15 Uhr morgens: Frühmesse und hl. Kommunion. — 9 Uhr vormittags: Hochamt mit Predigt. — 1.30 Uhr nachmittags: Sakramentale Bruderschaft (Mag. S. 388). — 8 Uhr abends: Kriegsandacht mit Segen.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Poetzer in Emmendingen. Geschäftseinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Leichmann, Emmendingen.

Bad Kirnhalden empfiehlt sich in erinnernder Weise als schönster Ausflugsort der Umgebung für Gesellschaften, Vereinigungen, Schulen etc. Beste Bedienung sichert zu
Luise Eigent.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 18. Juni 1915, das polizeiliche Meldewesen betr. (Amtsblatt 1915, Nr. 29) veranlassen wir hiermit sämtliche ortsanwesenden Ausländer, mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der türkischen Staatsangehörigen, sich **unverzüglich persönlich** unter Vorlegung ihrer Pässe beim Bürgermeisteramt anzumelden. 127

Es wird weiter zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß wer Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung, in seinen gewerblichen oder ähnlichen Räumen (Gasthäuser, Pensionen usw.) aufnimmt, verpflichtet ist, sich spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme zu vergewissern, daß der Ausländer seiner Meldepflicht nachgekommen ist und im Falle der Nichterfüllung dem Bürgermeisteramt **sofort** Mitteilung zu machen hat.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Emmendingen, den 29. Juni 1915.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Stelle-Besetzung.

Infolge Einberufung eines weiteren Schutzmanns zum Heere ist in hiesiger Stadt während der Dauer des Krieges 129

— eine Hilfs-Schutzmannsstelle —

sofort zu besetzen.

Geeignete Bewerber, welche gesund und nicht mehr militärpflichtig, sowie schreibgewandt sind, wollen sich innerhalb 3 Tagen bei der unterzeichneten Stelle unter Vorlage von Leumunds- und etwaiger sonstiger Zeugnisse unter Angabe ihrer Ansprüche schriftlich melden.

Emmendingen, den 30. Juni 1915.

Das Bürgermeisteramt.
Rehm.

Frauen u. Mädchen Badens!

Tragt bei zur Mehrung der Kaiser-Spende deutscher Frauen, die als Huldigungsgabe, als äußeres Zeichen treudeutscher Gesinnung und allgemeiner Verehrung unseres Kaisers ihm am 2. August übergeben werden soll. 2144

Sammellisten liegen auf:

in Emmendingen
bei Frau Geh. Regierungsrat Baur,
„ „ Bürgermeister Rehm,
„ „ Kommerzienrat Baumgartner,
„ „ Fabrikant Ringwald,
„ „ Wilhelm Reichelt Wwe. (im Laden),
bei dem Sekretariat des Gr. Bezirksamts;
in den übrigen Gemeinden
bei der Frau Bürgermeister und den etwa noch weiter bestimmten Stellen.

Meine Praxis
bleibt wegen Einberufung
während des Krieges geschlossen!
Zahn-Arzt Schifferdecker.
EMMENDINGEN, 3. Juli 1915. 2189

Verdingung von Eisenarbeiten.

Die Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen hat zur Verbesserung der Schleuse an der alten Elz bei Riegel die Lieferung und Aufstellung der Eisenausrüstung und Aufzugsvorrichtung, bestehend aus 7,100 kg Flußeisen, 1,250 kg Flußstahl und Stahlguß, 450 kg Gußeisen u. s. w. zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können auf dem Geschäftszimmer der Inspektion eingesehen werden. Angebote sind längstens bis Montag den 26. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Wirtschaftsübernahme und Empfehlung!

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Bewohnern zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich die Wirtschaft
Gasthaus zum „Dreikönig"
übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch gute Speisen und Getränke zu bedienen. 2119

Hochachtungsvoll
Georg Stahl.
Emmendingen, 1. Juli 1915.

Hausfrauen macht **Kieffer** Obst, Gemüse, Fleisch usw. zu
Dauerware
benützt dazu
„Weck" und Kieffer-Apparate
„Weck" und Kieffer-Konserven-Gläser
Zu haben bei Hermann Falk, Emmendingen.
Ebenso bringe meine billigen
weiten Gläser
in empfehlende Erinnerung.
Hermann Falk
Emmendingen. 2079

Schönes, gut möbliertes 2140
Zimmer
sofort od. später zu vermieten.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Zu vermieten 2141
2 Zimmer
Küche und Zubehör, sofort oder später.
Karl Friedrichstr. Nr. 62.

Eine guterhaltene 2110
Tret-Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Lammstraße 31, I. Stock, Emmendingen.

20 Zentner Stroh
sind zu verkaufen. 2133
Haus Nr. 164, Kündringen.

Bettfedern
werden täglich gereinigt, desinfiziert u. entstaubt, Bettbinden gewaschen und nachgestrickt, Bettdecken, Tisch- und Bodendecken, aller Art Möbelstoffe usw. werden sauber gewaschen.

Chemische Reinigung
von Herren- und Damenkleidern und Stickereien etc. ist Spezialität unseres Geschäftes.

Gardinen und Vorhänge
werden schonend gewaschen, gestärkt und auf Zylinder aufgespannt appretiert.

Die Kunstfärberei
ist bestens eingerichtet für Herren- und Damenkleider im zertrennten und unzertrennten Zustande.

Trauerkleider werden schnellstens gefärbt und schön ausgebügelt.
Zahlreiche prima Referenzen aus allen Ständen.
Billige Preise sichert zu
Himmelsbach's
chem. Waschanstalt, Färberei u. Bettfedernreinigung
Garberau Nr. 48 **Freiburg i. B.** beim Schwabentor.
Annahmestelle Endingen: Frau Witwe Rosswog
„ Kenzingen: Kaufmann Nausescher.
Aufträge durch Post franko per Nachnahme.
Für Emmendingen und Waldkirch Annahmestelle gesucht.

Tüchtiger Friseurgehilfe
findet gute und dauernde Stelle. Reisevergütung. 2137
Wilhelm Holzer, Friseurmeister, Lahr i. B.

Perfekte Köchin
sucht Stellung auf sofort oder später.
Gefl. Angebote unter Nr. 2136 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Seit 1889 im Betrieb. Gebrauchsmuster- und Warenzeichen erwirkt, verwertet u. überwacht im In- und Ausland
Patent-Wahl & Schmid G. m. b. H.
Freiburg i. B., Kaiserstr. 89, Telef. 236

Einige Zentner
Kartoffeln
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unt. Nr. 2131 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Der 3. Stock
meines Hauses, Moltkestr. 8, ist auf 1. Oktober oder früher zu vermieten. 2140
Max Heilbrunner
Markgrafenstraße 26.

Städt. Sammlung.
Sonntag von 11 bis 12 Uhr zur Besichtigung geöffnet.

Deutscher 32
Werkmeister-Verband
Bezirksverein Emmendingen.
Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Post hier
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 9. u. 10. Juli
1/8 1/4 1/2 1/1
5.— 10.— 20.— 40.— ℳ
Lose hat abzugeben:
Siegfr. Schwarz
Emmendingen. 2111

Zu kaufen gesucht!
Einen kleinen, gebrauchten
Herd
2- bis 3-flächig, kauft sofort.
Wer? sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 2142

Mädchen
das kochen kann, zur Aushilfe für einige Wochen gesucht.
Frau Apotheker Dieffenbach, Emmendingen. 2138

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Pötter, Emmendingen.

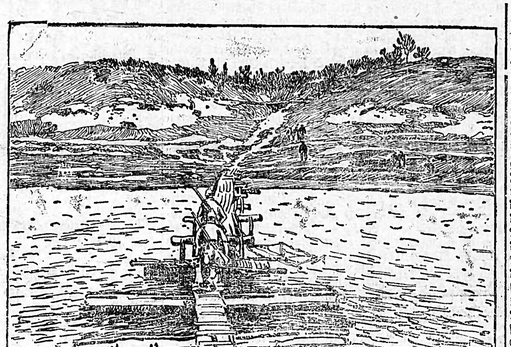
Verkündungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Nr. 153. II. Blatt Evang.: Cornelius) Emmendingen, Samstag, 3. Juli 1915. (Kath.: Hyacinth) 50. Jahrgang.

Die Sturmbrücke an der Bzura.



Deutsche Sturmbrücke über Bzura.
Von unsern Kämpfen an der Bzura.

Wenn einmal in späterer glücklicher Zeit die Geschichte der Kämpfe, die sich westlich der Weichsel längs der Bzura und Rawka bis zur Pilica abgespielt haben, geschrieben werden wird, dann wird es ein Heldengelang sein auf deutsche Tapferkeit, deutsche Zähigkeit und deutsche Hingabe. Die deutschen Heere, die hier in Aktion stehen — ihre Namen können jetzt noch nicht mitgeteilt werden — leisten Ungeheuerliches und Unerhörtes, und es wäre wünschenswert, wenn ihrer im Vaterlande mit besonderer Dankbarkeit gedacht würde. Wochen und Wochen trübseligster Unbilden der Witterung in Schützengräben, Unterständen und Batteriestellungen liegen hinter ihnen, aber ihr Wille ist ungebrochen, und der Drang nach Vorwärts ist ein steiger und immer derselbe. Unsere Illustration zeigt eine der Brücken, welche von unsern Truppen über die Bzura geschlagen und beim Sturm benutzt wurden.

Aber auch noch eines Umstandes soll hier Erwähnung getan werden, der sicher ebenso wichtig ist, ja wohl viel wichtiger, als mancher glaubt.

„Bei uns zu Hause" ist es allerdings in letzter Zeit etwas stiller, die Straßen etwas „männerleerer" geworden und namentlich auf dem flachen Lande macht es sich bemerkbar, daß man auf einmal diesen oder jenen Bekannten, die man erst vor kurzem noch gesehen, nicht mehr begegnet. Aengstliche Leute deuten dies gleich ganz anders und schon oft haben sich solche gefragt, ob denn noch Mannschaften da seien, um den gewaltigen Ansturm, der mit diesem Kriege über uns hereingebrochen, Stand halten zu können. Nun, gottlob, dies ist der Fall. —

Die „bei uns zu Hause" stattgehabten Kontrollversammlungen, die Rekrutenmusterungen und Musterungen der Heerespflichtigen des Landsturms sind vorüber und es lohnt sich wohl, auch denen einiges davon mitzuteilen, die solchen Angelegenheiten sonst fernstehen.

Als die Kontrollversammlungen begannen und die Musterungen stattfinden sollten, schüttelte manch ein Laie ungläubig den Kopf und sagte sich: „Wer soll da noch kontrolliert, wer soll da noch gemustert werden", wo doch schon alles beim Heer eingerückt ist. Aber weit gefehlt, denn selbst nach Aussagen im Dienste ergrauter Männer sind die Kontrollversammlungen und Musterungen noch nie so zahlreich und so pünktlich besucht worden, als in diesem Jahre — im Kriegsjahre. Und dies ist ein sehr gutes Zeichen für unsere deutschen Männer; denn heute, wo ein jeder weiß, daß die militärische Behörde jeden einzelnen Mann in den Listen verzeichnet haben muß, um ihn bei geeigneter Zeit zum Dienst fürs Vaterland schnell und sicher heranziehen zu können, will keiner zurückstehen. Da sind Männer mit fast ergrautem Haar und bartlose Jünglinge, alle Altersklassen zwischen 17 und 45 Jahren vertreten, und neben einem hochaufgeschossenen jungen Mann steht ein kleiner behäbter Familienvater mit diesem Schmeerbäuchlein. Es kommen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker, der Pfarrer und der Taglöhner, der Regierungsrat und der Hausdiener, alle Berufsarten, alle Stände, Leute mit bleichem und solche mit sonnengebräuntem Antlitz, arm und reich, alle militärisch geordnet und in Reih und Glied aufgestellt. Was aber das Schönste ist: „alle sind sie von demselben Geiste erfüllt" und von dem Wunsche beseelt, auch mit dabei sein zu dürfen". Heute sind sie alle gleich, heute gibt's keinen „Herr Soundso", heute gibt's nur gediente oder ungediente Leute. Willig fügt sich ein jeder den Anordnungen des Aufsichtspersonals (was namentlich für die älteren Leute des unausgebildeten Landsturms keine Kleinigkeit ist, und mit Interesse lauschen sie alle den Ausführungen des Arztes und den Entscheidungen des Herrn Bezirksoffiziers. Manch einer ist schon bald 45 Jahre alt geworden und hat noch niemals militärische Vorschriften, die ihn betreffen, selbst gehört und ist daher einigermaßen erstaunt über das, was er im Laufe des Jahres alles — nicht getan hat. Die Jungmannschaft im Alter von 17—20 Jahren ist mit einem gewissermaßen berechtigten Stolze auf dem Platze erschienen und bei diesen dieser jungen Leute macht sich die Zugehörigkeit zur Jugendwehr durch stramme Haltung und präzise Antworten sofort bemerkbar. Fühlen sie sich doch heute als Männer und Mitglieder dieser Soldatengemeinde, und beim Verlesen der Belehrungen und Kriegsartikel sieht man es deutlich dem Aufleuchten der Augen an, daß sich die jungen Leute bewußt sind und sich darauf freuen, gelegentlich auch herangezogen werden zu können, zur Mithilfe am großen, nationalen Werke. —

(Schluß folgt.)

Das Dardanellen-Abenteuer.

Ein schweizerischer Fremdenlegionär über die Kämpfe auf Gallipoli.

Die Lausanner „Revue" veröffentlicht einige Briefe, die ein 19jähriger Sohn einer angesehenen Familie Lausannes an seine Eltern richtet. Der junge Mann, der aus Abenteuerlust in die Fremdenlegion eintrat, ist auf Gallipoli schwer verwundet worden. Ueber die dortigen Kämpfe schreibt er:

„Ich bin geradezu verblüfft über die Art, wie die Zeitungen über die Dardanellen-Operation berichten. In Wirklichkeit wickeln sich die Dinge daselbst sehr schlecht für uns (d. h. für die Entente) ab. Bei der ersten Landung blieben von den 1300 Mann unserer Abteilung der Fremdenlegion nur 130 übrig. Das war am 28. April. Am 8. Mai, nachdem wir 800 Mann Verstärkung erhalten hatten, fanden zwei Bajonettangriffe statt: von 950 Mann kamen nur 300 zurück. Am 26. Mai trafen 1200 Mann neue Verstärkungen ein, deren ich angehörte. Nach den Kämpfen vom 1., 2. und 4. Juni sind von uns nurn och 300 bis 400 zurückgekommen, hiervon die gute Hälfte mit so starken Verletzungen, daß ihr Rücktransport erforderlich wurde. Außerdem wurden ein Linien-Regiment, ein Kolonial-Regiment und ein australisches Regiment fast vollkommen vernichtet."

Ein Brief vom 4. Juni enthält sodann einige Einzelheiten über das Gefecht vom selben Tage:

„Es galt, unter allen Umständen einen Hügel zu nehmen, der unser Vordringen seit einem Monat aufhält. Am 4. Juni um 10 Uhr vormittags begann eine intensive Beschießung dieser Stellung durch unsere an Land gebrachte Artillerie und durch die Flotte. Als um mittags sich nichts mehr in der feindlichen Stellung rührte, wurden wir zum Angriff mit dem Bajonett vorgeschickt: Entfernung 250—300 Meter. Das ging sehr gut bis auf 100 Meter an die feindliche Stellung heran. Dann aber plötzlich, „tatatata, pan, poum", fangen Mitrailleusen und 77er Geschütze Feuer zu spielen an. Von 900 Legionären in unserem Bataillon sind 212 zurückgekommen, hiervon eine gute Anzahl verwundet. Und wir haben keinerlei Fortschritte gemacht, obgleich die Zeitungen berichten, daß wir drei Reihen Schützengräben genommen hätten. Und wenn dieselben Zeitungen schreiben, daß Tausende von Toten auf dem Kampfefelde liegen, so vergessen sie, beizusetzen, daß diese Toten Legionäre, Engländer und Australier sind, und außerdem Mannschaften des . . . Regiments (Linie), die einzigen Truppen, die sich gut schlagen. Der Grund, warum wir so bedeutende Verluste erlitten und die Schützengräben mit ihren sechs Maschinendewehren und vier 77er Batterien nicht nehmen konnten, ist der, daß die Zuaven und Senegalesen ihre Waffen wegwarfen und wie die Hasen davonliefen. Die Tausende von Toten, die auf wenige Meter Entfernung von den Stellungen verwesen, werden uns noch eine Choleraepidemie herbeiführen. Es ist unmöglich, diese Toten zu begraben, denn die Türken schießen mit unbarmherziger Sicherheit all die nieder, die sichtbar werden. Das ist kein Krieg mehr, das ist eine Metzgerei . . ."

Der Brief bestätigt die türkischen Darstellungen, die von den furchtbaren Verlusten des Feindes berichteten; die englischen und französischen Berichte charakterisiert der Briefschreiber selber zur Genüge.

Ein neutrales Lob über Deutschland.

WTB. **Berlin**, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der auch in radikalen Kreisen hochangesehene Schriftsteller Per Hallström, Mitglied der Akademie, läßt seiner neulichen Kritik englischen Wesens im „Svenska Dagbladet" ein Gegenstück folgen. In einem Aufsatz, den er „Der Volksfeind" überschreibt, singt er das Lied des Volkes, das unter den Nationen der Erde heute das bestgehaßte ist. Wie kommt es, daß Deutschland von allen gehaßt wird?

„Bei uns zu Hause."

(Eine zeitgemäße Plauderei zur Belehrung und Beruhigung ängstlicher Gemüter.)

„Bei uns zu Hause" steht es erfreulicherweise noch längst nicht so schlimm, als wie es von selten so mancher ängstlichen Gemüter oder absichtlichen Miesmacher hingestellt wird. Da werden — was schon sehr oft gerügt worden ist — immer und immer wieder betrübende Nachrichten an unsere braven Kämpfer in das Feld geschickt, die einesteils geeignet sind, den betreffenden Lesern ein ganz falsches Bild „von zu Hause" zu geb, andernteils aber auch geradezu gefährlich werden können, wenn ein Brief mit lauter Klagen in unrechte Hände kommen sollte. Wohl ist es nicht mehr wie recht und billig, wenn man die im Felde Stehenden von den Verhältnissen von zu Hause unterrichtet, aber jede Kleinigkeit, die eben in der Kriegszeit nicht vermieden werden kann, gleich als große, empfindbare Härte hinzustellen, ist auch nicht richtig. Denn im allgemeinen — das heißt im Großen und Ganzen — haben wir ganz gewiß keinen Grund, zu klagen. Bedenke doch ein jeder, welch unendlich großer Vorteil schon darin liegt, daß sich all' die Verwüstungen nicht in unserem, sondern im Feindesland abspielen. Ferner können wir gar nicht dankbar genug sein, daß bis jetzt die Lebensmittel nicht noch teurer geworden sind und daß an den Hauptnahrungsmitteln wohl eine gewisse Knappheit, aber kein Mangel eingetreten ist. Allen Voraussetzungen nach dürfen wir auch auf ein gutes Jahr bezüglich der Frucht-, Obst- und Weinernte hoffen, so daß wir allen Grund haben — der schon fast ein Jahr anhaltenden Kriegszeit entsprechend — ganz zufrieden zu sein.

Die „bei uns zu Hause" stattgehabten Kontrollversammlungen, die Rekrutenmusterungen und Musterungen der Heerespflichtigen des Landsturms sind vorüber und es lohnt sich wohl, auch denen einiges davon mitzuteilen, die solchen Angelegenheiten sonst fernstehen. —

Als die Kontrollversammlungen begannen und die Musterungen stattfinden sollten, schüttelte manch ein Laie ungläubig den Kopf und sagte sich: „Wer soll da noch kontrolliert, wer soll da noch gemustert werden", wo doch schon alles beim Heer eingerückt ist. Aber weit gefehlt, denn selbst nach Aussagen im Dienste ergrauter Männer sind die Kontrollversammlungen und Musterungen noch nie so zahlreich und so pünktlich besucht worden, als in diesem Jahre — im Kriegsjahre. Und dies ist ein sehr gutes Zeichen für unsere deutschen Männer; denn heute, wo ein jeder weiß, daß die militärische Behörde jeden einzelnen Mann in den Listen verzeichnet haben muß, um ihn bei geeigneter Zeit zum Dienst fürs Vaterland schnell und sicher heranziehen zu können, will keiner zurückstehen. Da sind Männer mit fast ergrautem Haar und bartlose Jünglinge, alle Altersklassen zwischen 17 und 45 Jahren vertreten, und neben einem hochaufgeschossenen jungen Mann steht ein kleiner behäbter Familienvater mit diesem Schmeerbäuchlein. Es kommen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker, der Pfarrer und der Taglöhner, der Regierungsrat und der Hausdiener, alle Berufsarten, alle Stände, Leute mit bleichem und solche mit sonnengebräuntem Antlitz, arm und reich, alle militärisch geordnet und in Reih und Glied aufgestellt. Was aber das Schönste ist: „alle sind sie von demselben Geiste erfüllt" und von dem Wunsche beseelt, auch mit dabei sein zu dürfen". Heute sind sie alle gleich, heute gibt's keinen „Herr Soundso", heute gibt's nur gediente oder ungediente Leute. Willig fügt sich ein jeder den Anordnungen des Aufsichtspersonals (was namentlich für die älteren Leute des unausgebildeten Landsturms keine Kleinigkeit ist, und mit Interesse lauschen sie alle den Ausführungen des Arztes und den Entscheidungen des Herrn Bezirksoffiziers. Manch einer ist schon bald 45 Jahre alt geworden und hat noch niemals militärische Vorschriften, die ihn betreffen, selbst gehört und ist daher einigermaßen erstaunt über das, was er im Laufe des Jahres alles — nicht getan hat. Die Jungmannschaft im Alter von 17—20 Jahren ist mit einem gewissermaßen berechtigten Stolze auf dem Platze erschienen und bei diesen dieser jungen Leute macht sich die Zugehörigkeit zur Jugendwehr durch stramme Haltung und präzise Antworten sofort bemerkbar. Fühlen sie sich doch heute als Männer und Mitglieder dieser Soldatengemeinde, und beim Verlesen der Belehrungen und Kriegsartikel sieht man es deutlich dem Aufleuchten der Augen an, daß sich die jungen Leute bewußt sind und sich darauf freuen, gelegentlich auch herangezogen werden zu können, zur Mithilfe am großen, nationalen Werke. —

(Schluß folgt.)

Mahnbrief eines Engländers im Felde an die daheim.

Die „Tägliche Rundschau" entnimmt dem „Times" den Feldpostbrief eines an der Front kämpfenden englischen Offiziers, der zu an interessanten Vergleichen herausfordert:

„Wir werden ganz krank hier draußen, wenn wir die Zeitungen lesen: die ewigen Ausstände der Straßenbahner, die Sucht nach Geld, der Mangel an Munition, die kurzen Arbeitszeiten in den Militärfabriken — es ist entsetzlich! Wissen wir hier draußen doch nur zu gut, daß alleln die angestrengteste Arbeit, Millionen u. Millionen von Granaten, immer neue Heere, der letzte Pfennig und jede nur denkbare Anstrengung der Nation es zuwege bringen werden, uns den Durchbruch durch diese der Hölle entstammenden Deutschen zu ermöglichen. Ich schreibe dies nur ein paar Meter von ihnen entfernt, und kann Ihnen sagen, daß das Stückchen Erde, das wir augenblicklich innehaben, seit Kriegsbeginn schon mindestens neunmal aus einer Hand in die andere gewandert ist! Es ist merkwürdig, wie das Gefühl unserer Leute den Deutschen gegenüber sich gewandelt hat. Zuerst sprachen sie fast liebevoll von ihnen, setzt sind sie voll einem furchtbaren, teuflischen Haß gegen sie erfüllt. Wann der Krieg enden wird? Gott allein weiß es, aber sicherlich nicht, solange noch ungezählte Tausende von Drückebergern daheim Fußball spielen und Ausstände anzetteln. Es scheint wirklich, als müsse man hier draußen erst einmal miterlebt haben, um sich über den fürchterlichen Ernst unserer Lage klar zu werden. Der Feind ist prachtvoll eingelernt und ausgerüstet und alle sind hervorragende Krieger, was man uns auch Gegenteiliges darüber vorredet, und wenn jemand glaubt, die Deutschen müßten mit ihrer Munition sparsam umgehen, so soll er nur einmal auf 24 Stunden an die Front kommen, dann wird er seine Meinung darüber schleunigst ändern. Die jetzige Kriegführung ist schon an und für sich aufregend genug, aber wenn man ohne Unterlaß beschossen wird, dann ist es kaum mehr zum Aushalten."

das ist die Frage, die Hallström zu beantworten sucht. Es kommt daher, daß Deutschland wirklich stark ist und sich niemals um Popularität gekümmert hat, daher, daß es offen sein gutes Recht vertreten hat, zu den Mächtigen dieser Erde zu gehören; doch auch von etwas anderem. Es war nur eine harte Schule, die Deutschland hat durchmachen müssen. Sie hat ihre Spur hinterlassen. Bei seiner nach wie vor schwierigen Lage konnte Deutschland nicht das Land der Liebenswürdigkeit werden, wen wir hierunter glatte Verbindlichkeiten und geschmeidiges Wesen verstehen. Meint man aber das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung, so gibt es in Deutschland mindestens ebensoviel von Wärme und Güte, Treue und Ehrlichkeit, als irgendwo sonst in der Welt. Heute kämpft Deutschland von neuem für seine Einheit und nahezu unter den gleichen äußeren Bedingungen, wie im Siebenjährigen Kriege.

König Karl von Rumänien

sah den Krieg voraus. Als ihm kurz vor dem Kriege der Zar mitteilte, daß er ihm den russisch. Marschallstab verleihe, machte er gar kein erfreutes Gesicht, sondern sagte bedenklich: „Das bedeutet Krieg!“ Diese Aeußerung, die der Czernowitzer Professor Freiherr v. Dungern in einem Aufsatz über das politische Erbe des Königs im „Türmer“ mitteilt, läßt erkennen, welch tiefen Einblick der Hohenzoller auf Rumäniens Königsthron in die politische Lage Europas hatte. Als ihm am gleichen Tage, an dem das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien überreicht wurde, der österreichisch-ungarische Gesandte hiervon Mitteilung gemacht hatte, sah er noch viel bedenklicher aus und meinte: „Das ist der Krieg, und zwar der Weltkrieg!“ In derselben Nacht hat er sich hingesetzt und ausgerechnet, daß sechs Monate dieses Weltkrieges Europa 40 Milliarden kosten würden. Als die sehr dringenden Bemühungen um Erhaltung des Friedens, die König Karl auf die Bitte von vier Großmächten nacheinander unternahm, gescheitert waren, da hatte der König über seine und seines Landes Stellung keinen Zweifel. Damals hat er das Wort gesprochen: „Jetzt werde ich mein Volk zu neuer Größe führen!“ und das hieß: im Kriege gegen Rußland, Seite an Seite mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Denn König Karl hielt sich durch die Militärkonvention, die er mit den Zentralmächten geschlossen hatte, durchaus für gebunden, wenn auch diese Konvention nicht durch die Kammer genehmigt worden war. Allein in dem Kronrat, den der König einberief, um den entscheidenden Entschluß zu fassen, fand er sich mit Ausnahme von Carp völlig allein. Der verpflichtende Fall der „Provokation“ Oesterreich-Ungarns wurde allgemein geleugnet, König Karl mußte nachgeben und den befreundeten Kaisern schreiben, daß sein Heer nicht mit ihnen losschlagen könne. Als der Krieg anfing, versuchte er, seinen Räten auf Grund seiner Kenntnisse der militärischen Lage in Europa zu erklären, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn stark genug seien, um selbst gegen die gewaltige Uebermacht ihrer Feinde die Oberhand zu behalten. In seiner persönlich bescheidenen Art meinte er, da man seinen Berechnungen Zweifel und Bedenken entgegenstellte: „Ich kann mich ja natürlich irren, aber ich glaube es nicht.“ Noch am Abend vor seinem Tode hat er in der letzten Audienz, die er gewährt hat, dem rumänischen Professor Virgile Arion deutlich auseinandergesetzt, daß Rumänien durch seine Geschichte und Aufgabe auf den Anschluß an die deutschen Mächte gegen den schlimmsten und gefährlichsten Widersacher des Landes, gegen Rußland, gewiesen sei. Das ist König Karls politisches Testament an das Land, das er aus völliger Bedeutungslosigkeit zu einem Kulturstaat erhoben hat.

Zur Angestellten-Versicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, daß den im Militärdienst befindlichen Angestellten, die infolge tuberkulöser Erkrankungen in die Heimat zurückgeschickt oder entlassen werden, in umfassender Weise und mit größter Beschleunigung in ihren Heilstätten ein Heilverfahren zu gewähren ist. Es sollen daher zur Uebernahme der Behandlung vorläufig die militärärztlichen Zeugnisse als ausreichend gelten; es wird also von einem noch besonders zu besorgenden vertrauensärztlichen Zeugnis abgesehen werden, und die Reichsversicherungsanstalt hofft, so ganz wesentlich dazu beizutragen, daß die nachteiligen Folgen des Krieges ausgeglichen und die Erkrankten möglichst bald wieder gesund und berufsfähig werden.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind im Frieden wie im Kriege von dem Arbeitgeber zu entrichten, der die dem Angestellten obliegende Beitragshälfte lediglich im Wege des Gehaltsabzuges einziehen darf. Gesuche um Stundung von Beiträgen sind an die Reichsversicherungsanstalt Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm, zu richten. Die Tatsache, daß ein Angestellter zum Kriegsdienst eingezogen ist, braucht der Reichsversicherungsanstalt nur dann angezeigt zu werden, wenn keine oder geringere Beiträge für ihn entrichtet werden.

Angestellte, die infolge ihres bisherigen Verdienstes von mehr als 5000 Mark bisher versicherungsfrei waren, werden versicherungspflichtig, falls ihr Jahresverdienst infolge Verminderung ihres Gehaltes auf 5000 Mark oder weniger herabsinkt. Uebersteigt der Jahresverdienst später wieder die Grenze von 5000 Mark, so besteht die Möglichkeit der freiwilligen Weiterversicherung, wenn mindestens 6 Monate Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht bezahlt worden sind. Wird einem Angestellten nur ein Teil seines bisherigen Gehaltes gewährt, so sind die Beiträge der entsprechend niedrigeren Gehaltsklasse zu entrichten.

Die Beiträge sind zu entrichten, solange das Angestelltenverhältnis fortbesteht und Entgelt gewährt wird. Mithin sind auch für die zum Kriegsdienst eingezogenen Angestellten die gesetzlichen Beiträge zu leisten, wenn das Angestelltenverhältnis fortdauert und ein Entgelt gewährt wird. Wird ein Angestelltenverhältnis aus Anlaß der Einberufung durch beiderseitiges Einverständnis oder durch Kündigung gelöst, so sind für etwaige Bezüge, die dem Angestellten oder seinen Angehörigen gewährt werden, keine Beiträge zu entrichten. Bleibt dagegen das Angestelltenverhältnis bestehen, so sind Beiträge zu entrichten, wenn dem Angestellten oder seinen Angehörigen Bezüge gewährt werden. Werden einmalige Unterstützungen gewährt oder Unterstützungen aus besonderen Fonds, so kann nur von Fall zu Fall entschieden werden, ob Beiträge von diesen Unterstützungen zu entrichten sind. In solchen Fällen unterbreitet man am besten die Sache der Reichsversicherungsanstalt unter Darlegung der näheren Verhältnisse.

Auch ohne Beitragsleistung werden diejenigen Monate, in denen ein Angestellter Kriegsdienste leistete, als Beitragsmonate gerechnet. Somit erlischt die Anwartschaft auf die Leistungen des Gesetzes während eines Kalenderjahres, in das ein Militärdienst von mindestens 8 Monaten fällt, überhaupt nicht.

Italiens Abmachungen mit dem Dreiverband.

Amsterdam, 1. Juli. Die „Tijd“ erhält von ihrem bisherigen römischen Korrespondenten über die Vereinbarungen zwischen Italien und dem Dreiverband folgende Meldungen:

„Nur sehr hohe Anerbietungen des Dreiverbands haben im Verein mit den nach einer Lösung drängenden inneren Zuständen die italienische Regierung endlich zu dem Entschluß veranlaßt, die Neutralität aufzugeben. Wenn das Opfer nicht gebracht worden wäre, hätte Italien vor einem schweren Schritt gestanden. Die italienische Regierung hat aber besonders auf das Drängen des Königs mit den Dreiverbandsmächten Vereinbarungen getroffen, wonach Italiens Teilnahme an dem Krieg auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben solle. Wenn der Hauptzweck erreicht sei, an der österreichisch-ungarischen Grenze eine so große Heeresmacht der Verbündeten zu binden, daß Oesterreich-Ungarn gezwungen wäre, seine Kräfte zu verteilen und so eine Erleichterung des Drucks auf die Ententemächte herbeigeführt würde, dann sei auch der hauptsächlichsten Forderung des Dreiverbands Genüge geschehen. Jede Teilnahme Italiens auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde in der Vereinbarung ausdrücklich ausgeschlossen.“

Die ganze Art des Vertrags, so meint der Berichterstatter, stört den gegenwärtigen Gang der Operationen, sodaß man auch für die nächste Zeit keine ungestüme Offensive am Isonzo erwarten dürfe.

Handel und Verkehr.

Marktbericht der Stadt Emmendingen vom 2. Juli 1915.

Brotpreise:			Weißmehl	½ Kg.	28 Pf.
Schwarzbrot	3 Pfd.	60 Pf.	Brotmehl	„	28 „
Fleischpreise:			Milch	1 Liter	24 „
Ochsenfleisch	½ Kg.	120 Pf.	Kartoffeln	1 Ztr.	360 „
Rindfleisch	„ „	120 „		20 „	12 „
Kalbfleisch	„ „	130 „	**Futtermaterialien:**		
Hammelfleisch	„ „	120 „	Heu	1 Zentner	Mk. 2.60
Schweinefleisch frisch	„ „	140 „	Stroh	1 „	„ 2.50
„ geräuchert	„ „	160 „	**Brennmaterialien:**		
Schweineschmalz	„ „	160 „	Buchenholz	1 Klft.	Mk 45.—
Viktualien.			Eichenholz	1 „	„ 40.—
Butter	„ „	165 „	Tannenholz	1 „	„ 36.—
4 Stück Eier		56 „			

Marktpreise von Waldkirch vom 1. Juli 1915.

Brotpreise:			Butter	½ Kg.	160 Pf.
Halbweißbrot	2 Kg.	— Pf.	Weißmehl	„	30 „
Schwarzbrot	2 „	80 „	Brotmehl	„	26 „
Fleischpreise:			Milch	1 Liter	22 „
Ochsenfleisch	½ Kg.	130 Pf.	Kartoffeln,	1 Zentner	— „
Rindfleisch	„ „	130 „	**Futtermaterialien:**		
Kalbfleisch	„ „	120 „	Heu	1 Zentner	Mk. 3.50
Hammelfleisch	„ „	100 „	Stroh	1 „	„ 3.—
Schweinefleisch frisch	„ „	150 „	**Brennmaterialien:**		
„ geräuchert	„ „	180 „			
Schweineschmalz	„ „	150 „	Buchenholz	1 Klafter	Mk. 44.—
Viktualien:			Eichenholz	1 „	„ 40.—
Eier	4 Stück	60 Pf.	Tannenholz	1 „	„ 36.—

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Kund. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Warnung!

Das Abreißen von Blüten an den **Lindenbäumen** in der Stadt ist strengstens verboten. 128

Zuwiderhandlungen werden bestraft ev. wegen Sachbeschädigung zur Anzeige gebracht.

Emmendingen, den 30. Juni 1915.

Das Bürgermeisteramt.
Rehm.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil Ihnen der Druck Ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern Ihr Leiden aber dadurch. 910

Mein Bruchband **„Ideal“ ohne Feder**, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. **Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter.**

Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in **Emmendingen, Mittwoch, 7. Juli**, von **2—5 Uhr**, im Hotel **„zur Post“**.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstrasse 46.

Rheinische Creditbank.

Aktienkapital und Reserven Mk. 113,500,000.—
in Interessengemeinschaft
mit der Pfälzischen Bank Ludwigshafen
Mk. 173,500,000.—

Filiale in Freiburg i. Br.

Hauptgeschäft: Eisenbahnstrasse neben dem Hauptpostamt
Depositenkasse: Kaiserstrasse 68. 381

Agenturen in Lörrach und Zell i. W.

Annahme von Bareinlagen
auf Depositenkonto und Einlagebuch.
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertschaften in offenem und geschlossenem Zustande, Vermietung v. Schrankfächern unt. Selbstverschluss.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin

Zahnoperationen, künstliche Zähne
Schonendste Behandlung — Mässige Preise 1747
Freiburg i. B., Kaiserstr. 48 gegenüber dem Bezirksamt. Telefon 978
Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Wer schreibt gerne

Briefe? Sehr wenige, kann man ruhig sagen. Aber unsere Soldaten im Felde möchten so gerne wissen wie es in der Heimat geht und was es Neues gibt. Dies bestätigen uns Dutzende von Karten aus dem Felde; die Krieger schreiben uns rührende Zeilen, wie froh sie sind, ihr Lokal-Blatt die „Breisgauer Nachrichten“ so pünktlich entgegennehmen zu dürfen. Wer seinem Sohn, dem Manne, Bruder oder Freund eine Freude bereiten will, der bestelle für ihn die „Breisgauer Nachrichten“ für nur 25 Pfg. wöchentlich. Der Versandt wird täglich pünktlich besorgt.

Aeusserst vorteilh. Angebot!
Einmachgläser
bester Beschaffenheit für alle bekannten Apparate passend
Preise einschl. Deckel und Gummiring

	¼	½	¾	1	1½	2 Liter
eng	42	45	50	55	60	— Pfg. d. St.
weit	—	—	—	75	80	90 „ „

Bei grösserer Entnahme hoher Rabatt.
Ein Versuch lohnt sich.
Einkochapparate
Tischlein deck dich
— gehören zu den besten. —
Conrad Lutz, Emmendingen.

Prima erstklassigen
Fahrrad-Gummi
liefere ich trotz enormen Preisaufschlag **zu altem Preis** solange Vorrat reicht.

Mäntel	mit **12 Monate**	**Garantie**	à	**Mk. 5.50**
„	„ **6**	„	à	„ **3.50**
Schläuche	„ **12**	„	à	„ **3.50**

gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.
Matthias Ehret, Gummiversandhaus
1928 **Kürzell i. Baden.**

Kauft bei unseren Inserenten!

Möbl. Zimmer

1. Stock mit besonderem Eingang in freier Lage auf sofort zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 1883

Wohnung

mit Zubehör, Garten, Wasser u. Gas auf 1. August mietfrei, Elzstraße Nr. 8. 2125
Näheres **Klostergasse Nr. 2.**

Eine kleine 2047

Wohnung

ab 1. Juli billig zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Zu vermieten

per sofort oder später, Bahnhofstraße 11 hier

Wohnung

mit 7 Zimmer, Badezimmer und reichlichem Zubehör sowie Gartenanteil. Näheres bei Herrn Ratschreiber **Wöhrle.** 2036

Wohnung

in ruhiger, staubfreier Lage, 5 Zimmer, Küche und reichliches Zubehör, auf Wunsch mit Dachzimmer, auch Gartenanteil, ist sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Zu vermieten!

eine 2 Zimmer-Wohnung
samt Zubehör per sofort oder später. 2113
Näheres Markgrafenstraße Nr. 4.

Für dauernde Beschäftigung:
Ein Bauschmied, Bauarbeiter
(Taglöhner) können sofort eintreten bei 2117
Rud. Laule, Baugeschäft, Gernsbach (Baden).

Aug. Rist
Emmendingen
Weinqutsbesitzer - Weinhandlung
Lager in:
Guten Tisch-, Gesinde- und Obstweinen.
Lager in: 460
Torfmull
(Gasthof zum Bären)
in Ballen zu 2 Zentner und gemahlen in Säcken zu 1 Ztr.

Gebrauchte Säcke!

Kaufen jeden Posten **Mehl-, Zucker-, Hafer-, Kaffee-, Thomasmehlsäcke** und alle sonstigen Säcke zu hohen Preisen gegen Kasse.
Hug & Berg, Freiburg i. Br.
Hohenzollernstraße 11. 2102

Mehrere tüchtige 2076
Nieter
und Arbeiter
für Eisenkonstruktionen zu sofortigem Eintritt gesucht.
A. Beierle
Freiburg i. B.

Wöchnerinnen

ohne jede Ausnahme, die während der Kriegszeit niederkamen und deren Männer einberufen sind, erhalten in Bar bis zu 2066
— Mk. 133. —
Anträge zur Erlangung dieser Gelder fertigt vorschriftsmäßig und wirksam an **Franz Heil, Tauberbischofsheim.**
Gefl. Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Schöne Gartenlaube
preiswert zu verkaufen.
Näheres Merianstraße 6.

Ratgeber des Landmanns.

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

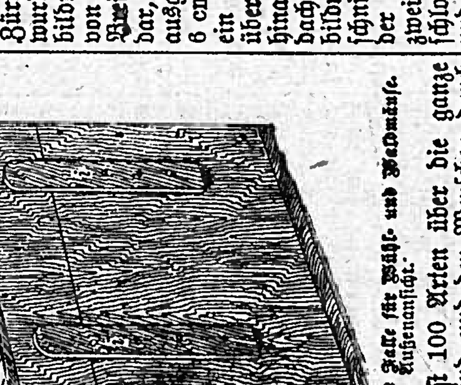
Nr. 20. **Wochenbeilage zu den Breisgauer Nachrichten und Markgräfler Nachrichten.** 1915.
Verlag der Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter in Emmendingen (Breisgau). — Redaktion: Bodo Grundmann, Neudamm.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. die Petitzeile berechnet.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Zwei Fallen zum Fangen der Wühl-, Wald- und Feldmäuse.

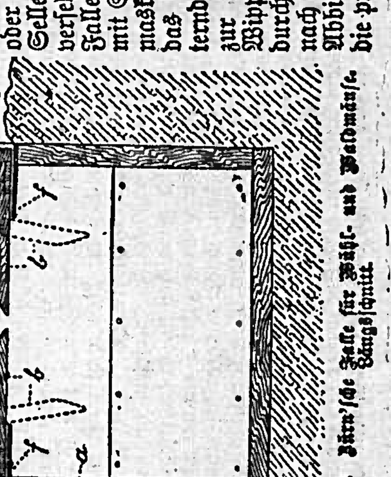
Von Es. (Mit 4 Abbildungen.)

Wenn wir von den Feinden des Landmannes, des Obstfreundes und Waldbesitzers sprechen, so dürfen wir nicht die Mäuse vergessen, die in fast 100 Arten über die ganze Erde verbreitet sind und den Menschen durch ihre Nagetätigkeit sehr gefährlich werden können. Dazu kommt noch, daß die Maus eine äußerst schnelle und umfangreiche Vermehrung aufweist, so daß sie in manchen Jahren geradezu zur Landplage werden kann. Nur nasse Jahre setzen der Vermehrung der Maus Schranken, in trockenen Zeiten aber, wie wir sie jetzt meistens hatten, muß man den Nagern mit allen nur erdenklichen Mitteln zu Leibe gehen. Da sich nun hierbei zwei Fallen zum Fangen der Mäuse in der Praxis bestens bewährt haben und deshalb auch zum Teil patentamtlich eingetragen worden sind, wollen wir sie zu Nutz und Frommen unserer Leser und ihrer bedrohten Fluren in Wort und Bild vorführen.



Abbild. 1. Zürn'sche Falle für Wühl- und Waldmäuse. Außenansicht.

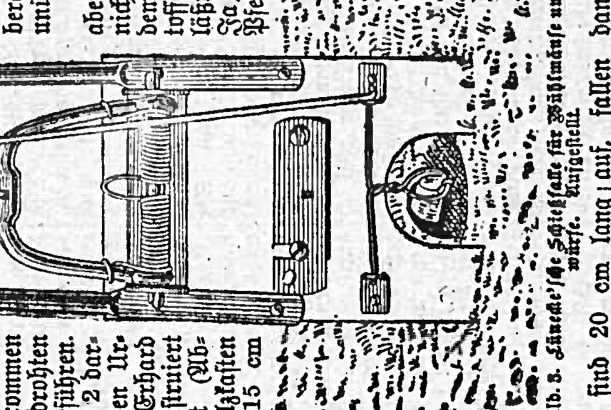
Die in Abbildung 1 und 2 dargestellte Falle ist bayerischen Ursprungs, indem sie von Herrn Erhard Zürner in Herrenwörth konstruiert wurde. Die Außenansicht (Abbildung 1) stellt einen Holzkasten von etwa 40 cm Länge, 15 cm Breite und 30 cm Höhe dar, der innen mit Blech ausgeschlagen und etwa 6 cm über dem Kasten ein auf beiden Seiten über die Kastenwand hinausragendes Schutzdach trägt. An der Abbildung 2, dem Längsschnitt, sehen wir, daß der Fangkasten durch zwei Klappen b verschlossen ist. Die letzteren sind 20 cm lang und drehbar, der Drehpunkt liegt aber nicht in der Mitte, sondern etwa 2½ cm nach außen zu, so daß jede Klappe einen ungleicharmigen Hebel darstellt, der aber durch die Blechstreifen f, die noch einem anderen Zwecke dienen, im Gleichgewicht gehalten wird.



Abbild. 2. Zürn'sche Falle für Wühl- und Waldmäuse. Längsschnitt.

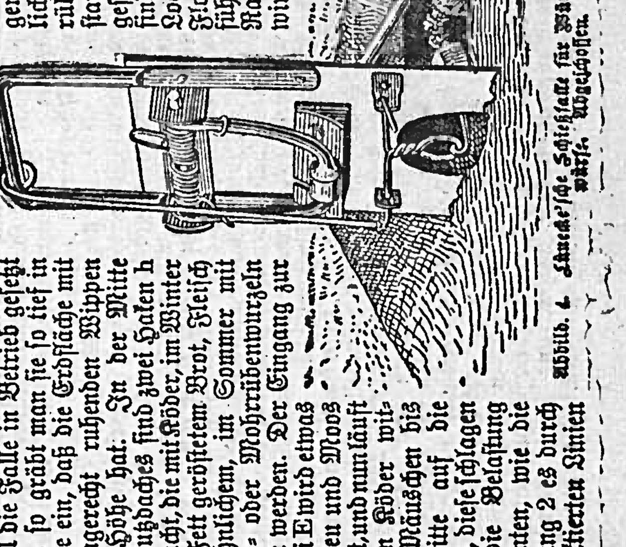
Soll die Falle in Betrieb gesetzt werden, so gräbt man sie so tief in die Erde ein, daß die Erdfläche mit den wagerecht ruhenden Wippen gleiche Höhe hat. In der Mitte des Schutzdaches sind zwei Haken h angebracht, die mit Köder, im Winter mit in Fett geröstetem Brot, Fleisch oder ähnlichem, im Sommer mit Sellerie- oder Mohrrübenwurzeln versehen werden. Der Eingang zur Falle bei E wird etwas mit Streu und Moos maskiert, und nun läuft das den Köder witternde Mäuschen bis zur Mitte auf die Wippen, diese schlagen durch die Belastung nach unten, wie die Abbildung 2 es durch die punktierten Linien andeutet, und die Maus muß nach unten in den Blechkasten rutschen. Ein Entrinnen gibt es nun nicht mehr, denn einmal können die Tiere an dem glatten Blech nicht hochkommen, und zweitens gilt die bereits erwähnte Blechscheibe f als unüberwindliches Hindernis.

Die gefangene Maus verrät aber keinerlei Angst und unternimmt nicht Fluchtversuche. Sie findet in dem Kasten Heu, Rüben und Kartoffeln, macht sich sogleich ein Nest und läßt sich die Früchte gut schmecken. Ja, sie läßt sogar ein lockendes Pfeifen vernehmen, und dadurch unterstützt es die Absicht des Fallenstellers. Durch das Pfeifen kommt bald eine zweite und dritte Maus, diese streiten bald um die Vorräte, und sie ziehen dadurch immer mehr Mäuse an. Ist der Futtervorrat verbraucht, so beißen sich die Mäuse gegenseitig tot, fressen die schwächeren auf, fallen dann selbst den Neugefangenen zum Opfer. Infolge dieser guten Wirksamkeit hat sich diese Falle überall sehr gut eingeführt.



Abbild. 3. Lünecke'sche Schießfalle für Wühlmäuse und Maulwürfe. Aufgestellt.

Der zweite in Abbildung 3 (aufgestellt) und 4 (abgeschossen) abgebildete Apparat ist die sogenannte Lüneckesche Schießfalle für Wühlmäuse und Maulwürfe. Man stellt dieselbe folgendermaßen auf: An dem unten befindlichen Haken wird ein kleines Stück Mohrrübe angebracht und darauf der mit einer starken Spiralfeder versehene Schlagbügel gespannt. Unterhalb der Spiralfeder befindet sich in einem metallenen Schilde ein Loch zur Aufnahme von 9 mm starken Flobert-Teschingpatronen, deren Fortführung durch einen schräg nach dem Rattengange zu führenden Lauf gesichert wird. An dem Schlagbügel befindet sich ein Zapfen, der genau auf diese Öffnung paßt, also die Patrone zur Entzündung bringt. Die Fallenscheibe wird senkrecht zur Rattenhöhlung aufgestellt, so daß der Köder wagerecht, der Schußlauf aber schräg abwärts in



Abbild. 4. Lünecke'sche Schießfalle für Wühlmäuse und Maulwürfe. Abgeschossen.

Suchen Sie bei der Landwirtschaft Abnehmer, wollen Sie landwirtsch. Erzeugnisse kaufen, dann inserieren Sie im ::
Ratgeber des Landmanns
Derselbe ist mit seiner Auflage von 11 000 Exemplaren der beste Vermittler jeglicher
An- und Verkäufe in
Grundstücken, überzähligen Geräten, Vieh, Geflügel, Obst,
beschafft rasch und sicher
Dienstboten, Darlehen, Tauschobjekte
und noch vieles andere.

Es wird gebeten, bei Bestellungen stets auf den „Ratgeber des Landmanns“ Bezug zu nehmen.

Runde Baumpfähle
Rebpfähle rund und geschnitten, geruchlos imprägniert mit Quecksilber-Sublimat, wie die Telegraphenstangen der Reichspostverwaltung, in den gebräuchlichen Abmessungen und Stärken liefern
Gebr. Himmelsbach, Freiburg i. B.
Abgabestelle: Werk Krozingen.

Licht! Ueberall Gasglühlicht!
Keine Rohrleitung!
Vollständiger Ersatz für Kohlengas!
Billiger als Petroleum- und Elektr. Beleuchtung.
Deckenarme, Wandarme, Kronleuchter und Laternen in jeder Ausführung.
Backofenlampen etc. — Kochherde.
Verkäufer erhalt. hohe Prov. Illustr. Preiscourant gratis u. franco.
Louis Runge, Mannheim, Augartenstrasse 54

Jedes Quantum
Kuh-Dünger
(Stroheinstreu)
10 000 Kiloladung 48 Mark
Stets abzugeben:
V. Heißerer, Straßburg, Helenengasse 14.

Bogenhardt's „Siegerin“
dankbarste Dauer- und Massenkartoffel, welche sich auch unter ungünstigen Verhältnissen ganz vorzüglich bewährt. Gibt Ernten bis **225 Ztr.** pro Morgen. Unübertroffen in Güte und Ertrag.
Feinste Tafelkartoffel. — Reifezeit mittelfrüh. Prima gesundes Saatgut soweit Vorrat.
5 kg Mk. 2.50, 10 kg Mk. 4.50, 15 kg. Mk. 6.—.
E. M. Bogenhardt, Erfurt.

Hals- und Lungenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefportos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altem starken Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde. **Leop. Dick, Grosskönigsdorf 385**, Rheinland.

Ein guter Trunk
erfrischend, wohlschmeckend, gesund, billig (1 Liter 5—6 Pf.) wird sehr einfach aus den Mostsubstanzen Tamavino von Dr. Schweitzer, Heilbronn gewonnen. 1 Fl. Extrakt für 150 Liter nur M. 3.50.
Kein Rosinenwein!
Vergärt rasch, schmeckt wie guter Obstmost. Geringere Präparate weise man stets zurück und verlange ausdrücklich:
Dr. Schweitzer's Mostsubstanz Tamavino
Extra Qualität für 150 Liter Mk. 3.50.
Niederlagen in Kenzingen: Franz Schwörer; Teningen: W. Giese; Bitte; Endingen: Ernst Lohmüller. 3702

Inserate finden im „Ratgeber des Landmanns“ größte Verbreitung.

Ein Millionen Heer von Fliegen fängt mein
Königfliegenfänger „Hindenburg“
„Einen besseren findst du nicht“
mit Aufhängevorrichtung 1 m lang, 4½ cm breit. Doppelte Fangfläche. Beste frische Beleimung. 100 Stück Mk. 4.20, bei 200 Stück an franko Nachnahme. **Will, Wartenfels N. 315 (Bayern) Ofr.**

Rino-Salbe
wird angewendet bei Beinleiden, bösen Fingern, Hautleiden, Verletzungen, Bartflechten, Flechten, alten Wunden usw.
Dose à Mk 1.15 und 2.25 in allen Apotheken.
Originalpackung ges. gesch. Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhla-Dresden.
Man verlange ausdrückl. „Rino“.

Viehbesitzer!
Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert u. nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von Karl Köbele, Langenargen i. W. Nr. 6, Apothekenversand. 13

Arterien-Verkalkung
so verlangen Sie eine aufklärende Karte.
Hyg. Frucht-Saft-Presserei Ladenburg (Baden) 31.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell. W. Lützow, Berlin 106, Dennewitzstr. 3. Kostenl. Ausk. Viele Dankschr. 38

Totsicher
ist der Fang von **Marder** und **Iltis** mit meinem unübertroff. neuen Selbstzugeisen Nr. 8 c. Preis 8 Mk. gegen Nachn. Dieser Apparat darf auf keinem Guts- u. Bauernhofe fehlen. Preisliste und Photographie gratis und franko.
E. Blum, bayr. Raubtierfallenfabrik, Unsleben, Unterfr. 81

Fliegenfänger
Der beste der Welt. Fangfläche 2 m, 1 m lang um 4½ cm breit, doppelbeleimt. Garantie für jedes Stück. 10 Stück Mk 4.25, bei 500 Stück franko Nachnahme. Honigfliegenfängerfabrik
H. Breh, Wartenfels 86 a, Ofr.

Futterrübensamen!
gelbe Eckendorfer mit Mk. 32.—
rote „ Mk. 32.—
weisse, grünköpfige Zucker-,
Futter- mit Mk. 28.—
Zuckerrübensamen mit Mk. 20.—
alles für den Ztr. brutto inkl. Sack, franko Reinstedt, unter Nachnahme bietet an 21
Friedrich Mühlenberg, Reinstedt (Anhalt).

Druck der Druck- und Verlags-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dötter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (seitig m. Bildern).

Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Nr. 154. Evang: Anselmus) Emmendingen, Montag, 5. Juli 1915. (Kath.: Numerianus) 50. Jahrgang

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen.

Bei Les Eparges mißlang ein durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff.

Die vorgestern auf dem Hilsenfirst eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnjestr dringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Marjampol-Norajow-Miasto gegen den Zlota-Lipa-Abschnitt vor. Sie haben den Bug bereits von Kamionka-Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel im Fortschreiten. Die Niederung an der Lubanka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versucht, nunmehr in unserer Hand.

Auch am Wyznica-Abschnitt zwischen Prasnycz und der Mündung fassten deutsche Truppen auf dem Norduser Fuß. Zwischen dem linken Weichselufer und der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radomsk wurde abgewiesen.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht; sie beträgt für die beiden ersten Julitage: 2556 Gefangene, darunter 37 Offiziere, 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, 1 Revolverkanone.

Auf den Maashöhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung bei Les Eparges. Wir wiesen seine Angriffe glatt ab.

Nordwestlich von Regniéville eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entrissen nördlich von Fey-en-Haye dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landguard-Fort bei Harwich sowie eine englische Zerstörerflottille und griffen das befestigte Nancy, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampf-Flugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung. Der Feind bewarf Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals v. Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die Zlota-Lipa. 3000 Russen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seiner Stellung von Narajow-Miasto bis nördlich Przemysłani. Von Kamionka bis Krylow (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind in fortschreitendem Angriff.

Zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts wesentliches ereignet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Erfolg bei Four-de-Paris.

Berlin, 3. Juli. Der „L.-A." meldet aus Genf: Die wertvolle französische Verbindungsstraße im westlichen Argonnenwald, die Straße Binarville-Blamleuil, ist nunmehr deutschem Feuer ausgesetzt. Diesen Haupterfolg der glänzenden deutschen Offensivtat bei Four-de-Paris kann der Bericht Joffres nicht ansechten. Man gibt sich vielmehr im französischen Hauptquartier, wie aus Aeußerungen der Fachkritik hervorgeht, über die Schwere dieser Einbuße und anderer bisheriger Geländeverluste in dem für die Verteidigung von Verdun wichtigen Teile der Argonnen vollkommene Rechenschaft. Besorgnis herrscht wegen der deutschen Fortschritte im Priesterwalde.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. **Wien**, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 3. Juli 1915:

In Ostgalizien bringen die verbündeten Truppen in Verfolgung östlich Halicz und über die Narajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Jancyn.

Am Bug ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Str. Zamosc wurde erstürmt.

Westlich hiervon wurden die Russen überall über die Por bachniederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen, der Uebergang über den Bach an mehreren Stellen erkämpft.

Oestlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde **Studzianki genommen. Ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wysnica erstürmt. Auch hier ist der Feind vom Südufer der Wysnica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellen geworfen.**

Am Por-Bach und bei Krasnik wurden gestern 4800 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Westlich der Weichsel Geschützkampf.

*

Der Krieg Oesterreich-Ungarns mit Italien.

Der gestrige Tag brachte den Italienern an der küstenländischen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei Sagrado und bei Polazzo begann gegen abend wieder ein von mindestens zwei Infanterie-Divisionen ausgeführter Angriff gegen den Abschnitt des Daberdo-Plateaus und Polazzo bis zum Monte Cosich. Unsere kampfbegeisterten Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer.

Gegen den Görzer Brückenkopf, südwestlich des Sabotino, angesetzte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen.

An der Kärntner Grenze wurde in den letzten Tagen um den großen Pal östlich des Plöckenpasses gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitz.

Im Tiroler Grenzgebiet fanden stellenweise Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Von den Kämpfen zur See.

Das Seegefecht in der Ostsee.

WTB. **Berlin**, 3. Juli. (Amtlich.) **Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhren, zwischen Gotland und Windau bei strichweise unsichtigem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich einzelne Gefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterstützung zu ernsterem Kampf zu ziehen. Im Verlaufe dieser Einzelgefechte vermochte es S. M. Schiff „Albatros" nicht, den Anschluß an die eigenen Streitkräfte zu gewinnen. Nach zweistündigem schwerem Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschießung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfuhren, mußte das Schiff nach zahlreichen Treffern in sinkendem Zustand bei Oestergarn auf Gotland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
v. Behncke.

(S. M. S. „Albatros" gehört zu den Minenschiffen; es ist 1907 gebaut u. hat eine Wasserverdrängung von 2220 Tonnen. Die Besatzung betrug insgesamt 199 Mann. Armiert ist das Schiff mit 8 leichten Geschützen.)

Die Internierung des „Albatros".

WTB. **Stockholm**, 3. Juli. Nach allen eingetroffenen Meldungen über die Seeschlacht an der Küste von Gothland kämpfte die „Albatros" gegen eine große Uebermacht heldenmütig. Schwer beschädigt suchte das Schiff unter lebhaftem Feuerwechsel mit dem Verfolger sich unter der Küste von Gothland in Sicherheit zu bringen. Aber die Russen setzten unbekümmert um das schwedische Seegebiet die Beschießung fort, bis das Schiff 100 Meter vom Strande auflief, während die Mannschaft an Bord die deutsche Nationalhymne spielte und die Besatzung, froh, der russischen Gefangenschaft entronnen zu sein, Hurrarufe ausbrachte. Das Schiff bot einen schauerlichen Anblick mit seinen Toten und Verwundeten an Bord. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen. Dann kamen Aerzte und Pflegerinnen in Automobilen. Trotz der furchtbaren Verletzungen hörten man von den Verwundeten keinen Schmerzenslaut. Die Verwundeten kamen in Roma in gute Pflege. Hier wurde auch die überlebende Besatzung von 190 Mann interniert, nachdem die Toten auf dem Dorffriedhofe beigesetzt waren.

Ein Protest Schwedens.

WTB. **Stockholm**, 3. Juli. Aus Anlaß der Tatsache, daß ein deutsches Kriegsfahrzeug von russischer Seite innerhalb der schwedischen Zone bei Oestergarn auf Gotland beschossen wurde, ist der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden, gegen diese Verletzung des schwedischen Territoriums und dadurch auch der schwedischen Neutralität zu protestieren. Der Militärkommandant von Gotland und der Oberpräfident berichten, daß Maßnahmen zur Internierung des Fahrzeugs, daß bei Kuppen gestrandet ist, getroffen seien. Eine Division Torpedobootszerstörer habe Befehl erhalten, nach diesem Ort abzugehen.

* * *

Der Unterseebootskrieg.

WTB. **London**, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Crooltyaven wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Der Kapitän des Schoners „Tower" erklärte, daß er ein Unterseeboot in einem Abstand von 10 Metern gesehen habe. Hierauf wurde das Signal gegeben, daß das Schiff verlassen werden muß. Die Besatzung begab sich in die Boote. Hierauf wurde der Dampfer in Brand geschossen. Der Kapitän sah dann, wie das Unterseeboot sich einem anderen Fahrzeug zuwandte, das keine Flagge führte und ungefähr 1500 Tonnen maß. Hierauf feuerte das Unterseeboot zwei Granaten ab, dann verschwand das Unterseeboot in nordwestlicher Richtung.

Das erste italienische Opfer des Unterseebootkriegs.

WTB. **Rotterdam**, 3. Juli. Der „Courant" meldet aus London: Die italienische Bark „Sandomene", mit Zimmer-